

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **49 (1940)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 30

Basel, 25. Juli 1940

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 30

Bâle, 25 juillet 1940

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährl. Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Neunundvierzigster Jahrgang
Quarante-neuvième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points on son espace 45 ct., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V85

Schweizergebet

Zum 1. August

*Ich hab' in Nacht und Sturmeswehn
Mein Herz zu Gott erhoben:
Herr, lass mein Land in Ehren stehn!
Sein Banner, schön gewoben
Aus Abendglühn und Firneschein,
Herr, lass es leuchten, stolz und rein!
Des soll mein Mund dich loben.*

*Der Väter Erbe, schmal und recht,
Ist unser heilig Eigen.
Es wächst ein karg und zäh Geschlecht
Hier in der Berge Schweigen.
Der Ahnen Trotz, der Ahnen Treu
Mach, Herr, in unsern Herzen neu,
Dass wir den Sinn nicht beugen!*

*Bleib jung, du alter Schweizerbund,
Aus Drang und Kampf entstanden!
Steig auf, du Kraft aus Grat und Grund
Und mach die Not zuschanden!
Rot, wie die Alpenrosen blühn,
So mög' der Stern der Eintracht glühn
Hoch über allen Landen.*

Alfred Hugenberg

Die Bundesfeier-Sammlung

Seitdem vor knapp dreissig Jahren das Schweiz. Bundesfeier-Komitee erstmals mit dem schönen Gedanken vor die Öffentlichkeit trat, die Nationalfeier mit einer Tat der Wohltätigkeit, einem gemeinnützigen Werk zu verbinden, ist im Schweizerland der 1. August vom patriotischen Festtag zu einem Opfertag im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Von Jahr zu Jahr steigende Ergebnisse der Bundesfeier-Sammlung liefern den schlagendsten Beweis dafür, dass dieser echt eidgenössische Gedanke von Anfang an der Sympathie des ganzen Volkes begegnete und mit den Jahren seine Werbe- und Schwungkraft noch zu steigern und mehr vermochte.

In diesem Jahre hat unser Volk ganz besondere Veranlassung, den Nationalfeiertag mit Andacht und dankbarer Gesinnung zu begehen, ihm den Stempel eines wahren Opfertages aufzudrücken. Seit elf Monaten stand und steht unsere Armee in Waffen zum Schutze des Vaterlandes, seiner Freiheit und Unabhängigkeit. Jeder einzelne Soldat, vom General bis zum jüngsten Rekruten, hatte schwere Einbusen an Zeit und Gut zu tragen. Diese Tatsache verpflichtet unser ganzes Volk zu weitgehendster Fürsorge für das Heer. Gerade diesem Zwecke dient denn auch die heurige Bundesfeier-Sammlung, deren Ertrag zugunsten der Schweiz. Nationalspende und des Schweiz. Roten Kreuzes, mit andern Worten: zum Wohle unserer Soldaten und deren Familien bestimmt wurde.

Viele unserer tapferen Feldgrauen sind während der Mobilisation hilfsbedürftig geworden, in manchen Wehrmannsfamilien herrscht Not, der durch die Fürsorge-Institutionen der Armee mangels ausreichender Mittel nicht restlos gesteuert werden kann. Da hat nun die freiwillige Hilfsbereitschaft des Volkes helfend beizuspringen. In Anerkennung des Schutzes, den uns die Armee gewährt, in Dankbarkeit gegenüber den Wehrmännern, die im letzten Herbst ins Feld gerückt, um Herd und Heimatboden zu schirmen, wollen wir daher am bevorstehenden Nationalfeiertag diese Opferwilligkeit in besonders ausgeprägtem Sinn und Ausmass bekunden. Gilt es doch

heute — nachdem ein gütiges Geschick unser Land von den Kriegsstürmen bewahrt, nachdem die unmittelbaren Gefahren sich verzogen — die oft grossen finanziellen Sorgen zu mildern, die jetzt nach der Heimkehr aus dem Feld so mancher brave Soldat zu Hause vorgefunden hat. Ihnen allen, ob sie während der Mobilmachungszeit Arbeit, Verdienst und Einkommen verloren, ob Krankheiten oder Unglücksfälle in der Familie sie heimgesucht haben, ihnen allen soll geholfen werden auf Grund echt eidgenössischer Solidarität und Hilfsbereitschaft.

Dankbarkeit ehret ein Volk! Daher wollen wir Schweizer und Schweizerinnen alle am kommenden Nationalfeiertag unser Opfer-Scherlein auf den Altar des Vaterlandes legen, indem wir den Dank an unsere Armee damit verbinden, dass wir am 1. August das Bundesfeier-Abzeichen kau-

fen und tragen, dessen Verkaufserlös dazu bestimmt ist, das harte Los so mancher notleidenden Wehrmannes und ihrer Familien zu lindern.

Wir richten diesen Appell namentlich auch an die schweizerische Hotellerie, mit der warmen Bitte, trotz dem schlechten Geschäftsgang in ihrem Berufszweig, wie in den Vorjahren so auch diesmal in ihren Häusern durch würdige Nationalfeiern die Bundesfeier-Sammlung (Abzeichen-, Karten- und Markenverkauf) nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern — um dergestalt in Bekundung echten Gemeinschaftsgeistes unsern wackeren Soldaten Dank und Anerkennung zu zollen für die dem Vaterlande, dem Gesamtvolke zu ernster Zeit in Treue geleisteten Dienste. Gedenke am kommenden 1. August jeder Schweizer des eidgenössischen Wahlspruches: Alle für einen, einer für alle!

Vom Tage

Der Nachfolger von Herr Bundesrat Obrecht ist letzte Woche mit eindrücklichem Mehr von der vereinigten Bundesversammlung gewählt worden. In der Person von Herrn Dr. W. Stampfli erhält das eidg. Volkswirtschaftsdepartement einen neuen Chef, der auf Grund seiner Bildung, der bisherigen beruflichen und parlamentarischen Tätigkeit über die von einem Fachminister erwarteten gründlichen Kenntnisse der wirtschaftlichen Zusammenhänge verfügt. Aus seiner leitenden Stellung in der Industrie bringt er vor allem auch das nötige Verständnis für die Bedürfnisse der Exportwirtschaft mit, so dass auch die den indirekten Export, die Fremdenverkehrswirtschaft, betreffenden Probleme auf sachkundige Behandlung rechnen können. Wie in der Presse zutreffend bemerkt wird, handelt es sich bei dem vom neuen Bundesrat übernommenen Departement aber nicht nur um das Wirtschafts-, sondern auch um das Arbeitsministerium, dessen Führung im Hinblick auf die kommende grossangelegte Arbeitsbeschaffungsaktion ganz besondere Bedeutung zukommt. Wir begrüssen daher die Wahl eines erfolgreichen Vertreters der Privatwirtschaft in die oberste Landesbehörde und bringen seinem künftigen staatsmännischen Wirken das grösste Vertrauen entgegen.

* * *

Die öffentliche Diskussion über die Botschaft des Bundesrates an das Schweizervolk über Zukunftsfragen hält immer noch an. Die Zusage der Arbeitsbeschaffung um jeden Preis hat speziell freudigen Widerhall gefunden. Gespannt erwartet man die Bekanntgabe der behördlichen Massnahmen, die dem Worte nun die Taten folgen lassen sollen. Der „Bund“ schreibt unter Hinweis auf dieses kühne „koste es, was es wolle“, dass die Arbeitsbeschaffung unter möglichst niedrigen Kapitalkosten zum Wohl der Wirtschaft und des Staates selbst erfolgen müsste. In allen Ländern lasse sich der Wille erkennen, dem Staate und der Wirtschaft billiges Geld zu sichern, und die dadurch zu erzielenden Einsparungen wären auf Grund der kriegswirtschaftlichen Vollmachten am leichtesten zu erreichen. Wenn man erfährt, dass selbst das durch den Bürgerkrieg zerrüttete Spanien kürzlich mit Erfolg eine Anleihe zu 3 Prozent begeben konnte und England, das sich im folgen-schwersten aller Kriege befindet, Krieganleihen zu 2,5 Prozent auflegt, so ist es umso schwerer zu fassen, wieso die Schweiz, als eines der kapitalreichsten Länder „glück-

lich“ wieder beim vierprozentigen Obligationentyp angelangt ist und bereits da und dort die ersten Hypotheken um ¼ Prozent verteuert wurden. Es kann daher nicht überraschen, wenn von mancher Seite einer staatlichen Kontrolle des Kapitalmarktes gerufen und das Begehren gestellt wird, auch die Zinssätze in die staatliche Preiskontrolle einzubeziehen. In einem dieser Tage ergangenen Aufruf der schweizerischen Nationalbank wird eine der Hauptursachen der Zinssatzverteuerung aufgedeckt und das Mittel genannt, um der privaten Wirtschaft, wie auch dem Bund, billiges Geld in ausreichendem Masse zur Verfügung zu stellen. Die seit dem Jahre 1938 beobachtete Hortung von Banknoten, die in den letzten paar Monaten noch erheblich zunahm, entzog den Banken und dem Anlagemarkt mehrere hundert Millionen Franken, die buchstäblich in Strümpfen stillgelegt, anstatt in der Wirtschaft eingesetzt werden. Den Bestrebungen der Nationalbank, die Zinssussteuerung aufzuhalten und die Bemühungen, das Übergreifen der höheren Zinssätze auf die Hypotheken zu verhindern, wird durch die kurz-sichtige und heute jeder Grundlage entbehrende Notenthesaurierung durchkreuzt. Das Direktorium der Nationalbank bezeichnet es deshalb als eine vaterländische Pflicht, die Noten den Banken zurückzubringen oder in heimischen Werten anzulegen und damit der Wirtschaft wieder die Geldmittel zuzuführen, deren sie dringend bedarf. Hoffentlich genügt die Erklärung unserer obersten Bankbehörde — wer weiterhin übermässig Noten aufbewahre, gegen die Interessen der Allgemeinheit handle und dem Lande einen schlechten Dienst erweise —, um einen Grossteil dieser unproduktiven „Notrappen“ wieder in Umlauf zu bringen.

* * *

Die Hotellerie gehört gewiss nicht zu den von der Nationalbank apostrophierten Sündern. Sie zählt nicht nur zu den unter den geschilderten Verhältnissen leidenden Erwerbszweigen, sondern ihr fehlt auch jede Möglichkeit, Banknoten zu hamstern. Das zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die vielen Berichte über die Finanzabschlüsse von Hotels, die bisher als gut fundiert beurteilt wurden. Wie zu befürchten war, mehrten sich die Vorschläge über Sanierungen, weil Hypothekendarlehen, die fällig sind, nicht zurückbezahlt werden können und auch der Zinsendienst nicht mehr aufrecht-erhalten bleiben kann. Wie viel schwieriger

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Die erste Sommerhälfte — Ein schweizer. Freiluft-Museum — Anmeldung von Ausständigen — Die wirtschaftl. Lage der Hotellerie (Forts.). Seite 3: Aus dem Bundeshaus — Kleine Chronik — Lebensmittelrationierung pro August — Preise für rationierte Lebensmittel. Seite 4: Fremdenverkehr im April — Gastgewerbe und Heimat. Seite 5: Wirtschaftsnotizen — Personalrubrik.

Mitgliederbewegung — Mouvement des membres

Neuanmeldungen	Bedten
Demandes d'admission	Lits
Hr. Othmar Roggo, Hotel Aurora, Scania	25
Hr. Emil Bigler, Hotels Hohenfels & Bigler, Schuls	80
M. Otto Riedel, Hôtel du Lac, Vevey	90
Hr. Fred Gaeschlin und Hans Hug, Schloss-Hotel Mariahadan, Weesen	40

die Verhältnisse im Vergleich zum letzten Weltkrieg liegen, ergibt sich aus der Tatsache, dass Betriebe, die damals während vier Jahren ihren Zinsverpflichtungen nachzukommen vermochten, dieses Mal bereits die nötigen Beträge nicht mehr herauswirtschaften oder sonstwie aufbringen können. Wenn es nicht zu einem eigentlichen Zusammenbruch des Gewerbes kommen soll, dann muss die seit Jahren angeberete staatliche Hilfsaktion nunmehr unverzüglich einspringen. Sanierungsprojekte können nicht mehr, wie der zuletzt eingebrachte diesbezügliche Gesetzesentwurf, zwei Jahre in Departementschubladen und -aktentaschen herumwandern, nur um zum Schlusse zu kommen, dass der jetzige Zeitpunkt für durchgreifende Massnahmen nicht geeignet sei. Es wird auch nicht mehr genügen, einfach die jetzt gültige Notstundung um ein bis zwei Jahre zu verlängern, da mit Stundungen allein die Grundlage für die Weiterexistenz vieler, an und für sich lebensfähiger, Unternehmen nicht gefunden ist. Die Notverordnung bedarf einer beträchtlichen Erweiterung, wenn sie den kritischen Gang der Dinge noch rechtzeitig aufhalten will. Der Einbezug des Zinsproblems und die Regelung der Preispolitik in den Kreis der vom Bunde gewährten rechtlichen Schutzmassnahmen erscheint unerlässlich.

* * *

Kennzeichnend für den Ernst der Lage ist der Umstand, dass manchen Unternehmen in ihrer Verzweiflung jeden Strohhalm ergreifen, der eine vorübergehende Entlastung verspricht oder als Ausweg aus der Bedrängnis erscheint. Nur so ist es zu erklären, dass da und dort Betriebsleiter in den alten Fehler verfallen und sich von einer Preisenkung Heil versprechen. Die Erfahrungen des letzten Weltkrieges, bzw. der Nachkriegsjahre mit solchen preispolitischen Experimenten sollte eindrücklich genug gewesen sein, um den letzten Mann vom Fach zu verhindern, erneut in diesen Irrtum zu verfallen. Das Gutachten des Institutes für Wirtschaftsforschung, mit dessen Veröffentlichung wir begonnen haben, bringt ausserordentlich wichtige und schlüssige Zahlen über die Zusammenhänge zwischen Preispolitik und Kostenlage. Soll die Kostenlage (das Verhältnis von Kosten und Preisen) die nämliche bleiben, so ist dies nur dann möglich, wenn beispielsweise bei einer Preisenkung

um 10 Prozent eine Mehrfrequenz von mindestens 21 Prozent eintritt. Bei einer Preissenkung um 20 Prozent müsste sich die Frequenz schon um 52 Prozent steigern, wenn die gleiche Ertragslage beibehalten werden soll. Schon diese wenigen Angaben zeigen, dass in der heutigen Zeit keine Preissenkung eine genügende Mehrfrequenz erbringt, um die Ertragslage auf dem früheren Niveau zu halten, von einer Verbesserung schon gar nicht zu reden. Es sei denn, die Preissenkung sei gleichbedeutend mit einer Qualitätsverminderung, was aber schlussendlich zu einer Abwanderung der Gäste, also zum gleichen negativen Ergebnis führen müsste. Mit einem Preisdruck bessert sich also weder die Lage des Einzelnen, noch des Gewerbes, denn die Preise haben bereits ein so niedriges Niveau erreicht, dass jetzt schon die volle Kostendeckung nur unter ganz ausnahmsweise günstigen Verhältnissen denkbar ist. Die Preisermittlungskommission hat aus diesen Erkenntnissen und den wieder auftauchenden Preisexperimenten nur die einzig richtige Konsequenz gezogen, wenn sie die in die Wege geleiteten Bemühungen um die Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Minimalpreise einstimmig gutheißt. Wenn auf dem Gebiet der Preisgestaltung das auf der Basis der Freiwilligkeit erstandene Preisregulativ nicht ausreicht, um eine Bereinigung der Verhältnisse im ganzen Gewerbe zu sichern, dann muss eben der Staat die Handhabe hiezu liefern. Er wird sich hiezu umso eher bereitfinden können, als durch die Gewährung rechtlicher Hilfe seine Unterstützung auf finanziellem Gebiet nicht über ein gewisses Mass hinausgehen braucht.

Umschau

Die erste Sommerhälfte

Die Mächte des Himmels scheinen sich auch noch gegen den Fremdenverkehr verschworen zu haben, als ob das Mass der Schwierigkeiten nicht sonst schon zum Überlaufen voll wäre! Anhaltende Regenperioden und Kälteeinbrüche, die die höheren Regionen zum Teil sogar Neuschnee brachten, haben den Ferienverkehr noch mehr hinhaltet, der an und für sich keine hohen Wellen schlug. Über die Frequenzen bis Ende Juni liegen bis jetzt erst die Bündner Zahlen vor, doch lassen diese mit einer Einbusse von wenigstens einem Viertel der Logiernächte gegenüber dem Vorjahre und einem um die Hälfte geringeren Besuch aus dem Auslande bei gleichzeitig weichen Ziffern der Inlandgäste auch für die übrigen Fremdengebiete nichts Gutes ahnen. Dabei ist zu bedenken, dass die Hauptfrequenz in die zweite Sommerhälfte fällt, für welche Zeit daher noch wesentlich empfindlichere Einbussen zu erwarten sind.

Die bisherigen Entlassungen aus dem Aktivdienst haben den Ferienverkehr nicht in fühlbarem Ausmass zu beleben vermocht. Viele Wehrmänner sind durch den in den ersten beiden Quartalen geleisteten Dienst ihres diesjährigen Ferienanspruches verlustig gegangen und diejenigen, die noch einige Ferientage zugut haben, vertragen sie auf später, um vorerst einmal wieder ihren Geschäften nachzugehen und diese wieder in Gang zu bringen. Die Miete von Evakuationswohnungen durch zahlreiche bessergestellte Familien macht sich nun auch noch in einer, dem Fremdenverkehr sehr abträglichen, Weise geltend, indem diese Wohnungen nunmehr als Ferienquartiere benützt werden. Andere Familien, die in den kritischen Wochen im Mai/Juni ihren normalen Haushalt aufgaben und ihre Evakuationszukunft aufsuchten, begnügen sich mit diesem „Ferienersatz“ und verzichten schon aus finanziellen Gründen auf den üblichen Sommerurlaub. Da die Auszügler fast ausnahmslos weiter an der Grenze stehen, kommt auch die jüngere Generation als Ferienpublikum nicht in Frage. So verließen die ersten Sommerwochen in den Ferien- und Kurorten äusserst ruhig und die Besetzung lässt in allen Hotelklassen vornehmlich in den obersten Kategorien und den grösseren Häusern — soweit sie überhaupt geöffnet sind — sehr zu wünschen übrig. Zahlreiche Hotels haben den Betrieb trotz kleinster

Gästegruppen aufrecht erhalten, in der schwachen Hoffnung, dass die zweite Sommerhälfte eine Besserung bringe. Die bisherigen Betriebsergebnisse sind aber durchwegs unzureichend. Sie langen — vollständig ausgedrückt — weder zum Sterben noch zum Leben.

Ein schweizerisches Freiluft-Museum

Die reiche Mannigfaltigkeit alter ländlicher Hausbauten unserem Volk und seinen Gästen nahe zu bringen, ist ein Gedanke, um den sich die schweizerische Organisation für Landschaftspflege „Pro Campagna“ seit einer Reihe von Jahren bemüht. Das Projekt, die Wohn- und Arbeitsstätten unserer Vorfahren in einer Freiluftanlage wiederherstellen zu lassen als lebendige Anschauung früherer baulicher und handwerklicher Kultur, findet im Auslande zahlreiche Vorbilder. Es sind insbesondere die Freiluft-Museen in Schweden und Dänemark, welche sich rasch eines grossen Besuches erfreuten und zu eigentlichen nationalen Wallfahrtsorten wurden.

Die „Pro Campagna“ hat das Modell einer solchen schweizerischen Siedlung am 13. Juli im Kongressgebäude in Zürich vorgeführt und durch Architekt Eugen Probst erläutern lassen. Auf passendem Gelände soll ein Schweizer Dörfli entstehen, das 21 schweizerische Haustypen aus allen Gauen des Landes; vom Jura zum Tessin und vom Engadin bis ins Wallis beherbergt. Es handelt sich nicht um die blosse Rekonstruktion leerer Häuser, sondern die Gebäude werden von Leuten aus der betreffenden Gegend bewohnt, die darin die alten, längst verschwundenen Handwerke ausüben. Bis in kleinste Einzelheiten ist unter starker Verwendung von den Schlacken der modernen Zivilisation gereinigt; die Häuser ohne elektrisches Licht und moderne Zugaben, das Wasser wird nicht aus der Leitung, sondern dem Dorfbrunnen geschöpft, weder Zengerloch noch Radio werden den Frieden dieser kulturhistorischen Stätte stören.

Das Freiluft-Museum soll nicht nur für das Schweizervolk und insbesondere für unsere Jugend ein Ort der Besinnung und lebendiger Anschauung werden, sondern auch das Wissen unserer Gäste um das Reiseland Schweiz vertiefen. Dem Projekt kommt deshalb nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Fremdenverkehr zu, der sich gerade in letzter Zeit immer ausgeprägter nach kulturellen Zielen ausrichtet. Der Besuch des Freiluft-Museums wird durch

Anmeldung von Ausländern in Frankreich

Nachdem gemäss Bundesratsbeschluss die Zahlungen nach Frankreich, dessen Kolonien und Protektorsgebieten auf ein besonderes Konto bei der schweizerischen Nationalbank zu leisten sind, ist es für unsere Behörden wichtig, auch einen Überblick über die bestehenden schweizerischen kommerziellen Forderungen herrührend aus Warenexporten, Nebenkosten und Dienstleistungen an Frankreich und dessen Kolonien zu erhalten.

Das Zentralbureau ist beauftragt, die im Kreise unserer Mitglieder bestehenden Ausstände zu ermitteln und weiterzumelden. Unsere Mitglieder sind daher dringend ersucht, uns bis spätestens 31. Juli 1940 die Guthaben getrennt nach einzelnen Wirtschaftsgebieten (französisches Mutterland, Kolonien, Protektorsgebiete oder Mandate) bekanntzugeben, unter Angabe folgender Einzelheiten:

Bezeichnung der Ware oder Dienstleistung,
Fakturbetrag und Währung,
Name und Wohnort des Kunden.

Um die Auswertungsarbeiten zu vereinfachen, werden die Interessenten gebeten, sich bei den Angaben an obiges Schema zu halten.

Zentralbureau SHV., Basel 2.

eine günstige Verkehrs Lage erleichtert, es soll in der Nähe einer grossen Stadt — Luzern, Bern, St. Gallen oder Zürich — zu stehen kommen.

Es darf nicht verschwiegen werden, dass gewisse Bedenken gegen eine Verpflanzung von Engadiner-, Tessiner- oder Walliser-Häusern ins Flachland erhoben wurden. Demgegenüber erfolgte der Hinweis auf das unvergessene Dörfli der Landesausstellung, das verschiedensten Haustypen in völliger landschaftlicher Harmonie zu einer organischen Einheit verband. Die Bewegung auf Schaffung des Freiluft-Museums hat gerade durch das Beispiel der Landesausstellung neuen und hoffentlich nachhaltigen Auftrieb erfahren. Was dort in vergänglicher Darstellung gezeigt wurde, soll in dauernder Form erhalten werden.

Dr. K.

Die wirtschaftliche Lage der schweizerischen Hotellerie

II

Die Strukturwandlungen im Fremdenbesuch

Die Strukturwandlungen im Fremdenverkehr wirken sich naturgemäss nur in einem längeren Zeitraum aus und sind deshalb in ihrer Bedeutung auch nur durch die Betrachtung eines längeren Zeitraumes zu erfassen. Eine einen grösseren Teil des Touristenverkehrs umfassende Frequenzstatistik reicht in die Länder, wie bei uns, nicht weit zurück. Aus diesen Gründen ist die statistische Herausarbeitung der sich vor unsern Augen entwickelnden Strukturwandlung nicht leicht. Dr. Golden hat in eindringlicher Arbeit, trotz diesem Mangel an zahlenmässigen Unterlagen, doch eine gutfundierte Darstellung dieser Strukturveränderungen im Fremdenverkehr zu geben vermocht, auf welche wir uns neben kleineren Arbeiten von Ehrenspenger und andern — in der Hauptsache stützen müssen.

Die entscheidende Veränderung im Fremdenverkehr unseres Landes seit der Jahrhundertwende war die *Abwanderung der Besucher aus den voralpinen Gegenden in die Kurlandschaften der Hochalpen*. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts setzte diese Wandlung der Reiseziele ein und fand ihren Abschluss erst in der Nachkriegszeit. Diese neue Richtung des Fremdenbesuches hat grosse neue Kurgegenden in fast amerikanischem Tempo zum Aufblühen gebracht, während die wasserlosen Orte zum Verkommen kamen. Teilweise verstärkte wurde diese Abwanderung der Fremden in die Alpen durch das *Aufkommen des Wintersportes*, der naturgemäss vor allem die Berggegenden bevorzugte. Aber die Verschiebung der Touristensaison vom Sommer auf den Winter, was in einigen Kurlandschaften schon zu einem Überwiegen des Winterverkehrs geführt hat, brachte selber wieder wichtige Verschiebungen im Fremdenbesuch mit sich. Manche typische Sommerkurorte sind dadurch zurückgefallen; Gegenden mit günstigen Wintersportmöglichkeiten wie Arosa, konnten sich dafür um so besser entwickeln. Die letzten Jahrzehnte brachten dann noch das *Aufkommen des Strandbadbesens*, was wieder grosse Umschichtungen im Fremdenverkehr nach sich zog. Begünstigt wurden zwar zum grossen Teil wieder alte Fremdengebiete, der Tessin und der Genfersee und überhaupt Seelandschaften. Aber es entwickelte sich eine Verschiebung von der Frühlings- und Herbstsaison auf den Sommer und beachtliche wieder viele voralpine Landschaften.

Als Folge dieser Veränderungen ist das Bündnerland zu einer der wichtigsten Fremdenverkehrsgegenden geworden, während andere Landschaften, wie das Appenzellerland und die früher ein Weltsymbol des Touristenverkehrs bedeutenden Kurorte am Vierwaldstättersee, an Anziehungskraft verlieren.

Dr. Golden hat eine interessante Zusammenstellung über die *Anteile der verschiedenen Kurgegenden* bezogen auf die Jahre 1895 und 1912 gemacht. Daraus ersehen wir die damals schon wachsende Bedeutung des Bündnerlandes und die Verluste, welche andere Gegenden erleiden. Das Berner Oberland konnte in diesen Jahren seinen Anteil behaupten; der Tessin vermochte seine Stellung zu verbessern. Eine starke Verminderung des Anteils erfuhren dagegen die Zentralschweiz und die Westschweiz.

Eine andere Zusammenstellung zeigt die *Entwicklung der Fremdenankünfte* in diesen Gegenden wieder ausgedrückt als Anteil am Gesamtverkehr in zwei Zeitabschnitten von 1912 bis 1925 und von 1925 bis 1935. Mit den Fremdenankünften wird der Touristenverkehr zuverlässiger und direkter erfasst als mit den Ausweisen der Transportanstalten.

Wieder steigt der Anteil des Bündnerlandes unentwegt an. Das Berner Oberland verkleinert seinen Anteil, wenn auch nicht so stark wie die Nachbarregion am Vierwaldstättersee. Die Genferseelandschaft behauptet ihr Gewicht, und der Tessin kann seinen Anteil auch langsam steigern. Die relativ günstige Entwicklung in diesen für den Sommersport gut geeigneten Seelandschaften ist die Folge des Wassersportaufstieges. Schliesslich bringt Dr. Golden noch eine Zusammenstellung der *Entwicklung des Touristenverkehrs, gegliedert nach Höhenstufen*.

Von 1895 bis 1912 finden wir die stärksten Verkehrszunahmen in der Höhenstufe von 1000 bis 1500 m Höhe; auch die Gegenden von über 1500 m und diejenigen von 500 bis 1000 m haben eine starke, aber etwas schwächere Verkehrszunahme erlebt. Doch geringer zeigt sich die Zunahme bei der untersten Stufe bis 500 m. Die Entwicklung der Fremdenankünfte in diesen Gegenden bietet ein klareres Bild. Von 1920 bis 1935 stellt sich die oberste Höhenstufe über 1500 m weitaus am günstigsten, am schlechtesten die Gegenden von 500 bis 1000 m, d. h. die voralpinen Gegenden, die den Nachteil der Abwanderung in die Berge und Wintersportplätze hatten und zugleich nicht vom Aufkommen des Wassersportes profitieren konnten. Mittelmässig halten sich die Höhenstufen von 1000 bis 1500 m und noch etwas ungünstiger die unterste bis 500 m.

Eine weitere Veränderung im Reiseverkehr bedeutet das Zurückfallen der Bekuren. Nur einige wenige besonders wichtige Badoerte, wie Rheinfelden, Baden, Ragaz, Schuls-Taras, vermochten ihre wichtige Stellung mit einigen Einbussen zu behaupten.

Frequenzunterschiede der verschiedenen Landesgegenden und Kurorte

Die Auswirkungen dieser Veränderung der Reiserichtung zeigen sich in den grossen Unterschieden im Frequenzstand wichtiger Kurorte und der hauptsächlichsten Kurgegenden.

Bettenbelegung in den wichtigsten Kurgegenden, bezogen auf geöffnete Betten.

	1935	1937
Graubünden	37,6	38,3
Berner Oberland	25,1	32,8
Zentralschweiz	20,2	24,3
Säntisgegend	17,7	17,3
Tessin	26,8	31
Genfersee	31,2	39,5
Waadtländ. Oberland	39,9	48,8
Jura	15,6	17,1
Wallis	30,2	34
Rest	27,1	38,1
Durchschnitt	27,5	31,2

Weiter bringen wir die Belegungsprozentsätze einiger ausgewählter Orte in zwei Zahlen: Erstens bezogen auf die geöffneten Betten und zweitens bezogen auf die Jahreskapazität der vorhandenen Betten. Als Zahl der vorhandenen Betten nehmen wir (da die Meldungszahl von Jahr zu Jahr schwankt) eine etwas unter dem Maximum seit 1929 liegende Zahl an.

Bettenfrequenz einiger Orte.

	1935		1937	
	I	II	I	II
Interlaken	18	9	35	18
Brunnen	17	8	22	10
Brienz	16	10	19	12
Meiringen	10	7	23	13
Heiden	20	17	16	14
Davos	52	42	60	49
St. Moritz	36	17	43	20
Arosa	45	27	48	32
Pontresina	35	18	43	23
Villars	34	17	45	24
Mürren	35	18	38	21

Nun lassen sich die Frequenzen der Gruppe I natürlich nicht genau vergleichen, da die absolute Frequenzprozentsatz bei einem Jahresbetrieb viel längere tatsächliche Frequenz bedeutet als bei einem während zwei Dritteln des Jahres geschlossenen Saisonbetrieb. Dagegen sind die Zahlen, bezogen auf die Jahreskapazität, eher vergleichbar. Immerhin ist auch hier zu berücksichtigen, dass ein Betrieb mit kurzer Saison weniger Betriebsausgaben hat als ein solcher mit langer Saison.

Zwischen den voralpinen und den alpinen Orten zeigen sich sehr starke Frequenzunterschiede. Die ersten haben Frequenzen von 10—18%, bezogen auf die Jahreskapazität. Die letzteren solche von 20—49%. Davos bildet zwar einen Spezialfall, weil es als Lungenkurort natürlich eine Frequenzbedingungen hat. Bei den niedrigen Frequenzen, welche die angeführten Kurorte im zentralschweizerischen und bernischen Voralpenland haben, muss natürlich eine Rückbildung des Bettenangebotes angetreten. Wahrscheinlich hat schon bis 1929 an manchen Orten eine gewisse Rückbildung eingesetzt, so dass diese Frequenzvergleiche die Auswirkung der Strukturwandlungen nur abgemildert zeigen.

Überblick über die Struktur der Nachfrage

Diese Wandlungen im Fremdenverkehr haben vielerlei Ursachen. Die Schliessung unserer Bergkantone für die modernen Verkehrsmittel erleichterte den grossen Massen der Fremden erst einen ungehinderten Besuch. Die Albulabahn wurde ja erst in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts eröffnet, die Linien Landquart-Davos in den neunziger Jahren. Zugleich haben auch Veränderungen in den Feriensitten zur Bevorzugung des Hochgebirges geführt. Das Bedürfnis nach der Natur in ihren ursprünglichen und unberührten Zuständen hat sich im Hochgebirge in das Zentrum der Touristenziele. Die Entwicklung des Wintersportes erst und später auch der Sommersporte beim Baden bedeutete gleichfalls eine Umwälzung früherer Formen des Ferienseins. Teilweise beginnen sich die dauernden Strukturwandlungen im Fremdenverkehr auch schon zugunsten unseres Landes auszuwirken, indem viele Reisende noch ursprünglichere Gegenden aufsuchen, wie die Nordländer und Balkanstaaten.

Hinter den grossen Frequenzdifferenzen der verschiedenen Kurgebiete verbirgt sich ein ganzes Stück Industriegeographie: Aufstieg und Niedergang von Fremdenverkehrsgegenden. Innerhalb des nicht langen Zeitraumes von 50 Jahren haben sich solch tiefgreifende Änderungen vollzogen. Vor 50 Jahren bildete die Gegend am Vierwaldstättersee eines der allerwichtigsten Zentren unseres Fremdenverkehrs, und Baden ein Hotelbetriebszentrum. Unterdessen sind diese Gegenden in einem langsamen Prozess in der Gunst der Fremden stark zurückgefallen, ein grosser Teil der grossen Häuser vor allem steht leer, während das Bündnerland seinen Aufstieg begann. An diesen voralpinen Orten hat heute ein Rückbildungsprozess eingesetzt, der wegen der Kapitalstruktur der Hotelbetriebe sehr mühsam vor sich geht. Der Hauptteil der Betriebsmittel wird in der veralteten Anlage doch die Gunst noch eines Teils des früheren Publikums zu bewahren. *Gewaltige Kapitalien gehen in diesem Rückbildungsprozess verloren*; grosse Summen wurden beim Aufstieg der Bündner Hotellerie neu investiert. Die Investitionswerte gehen in Bündnerkurorten bis in die hundert Millionen Franken.

Doch zeigt sich diese *Wandlungsfähigkeit des Fremdenverkehrs* nicht nur in der Richtung auf den Reisezweck des Publikums, sondern auch in der ganzen Lebensweise der Feriengäste. Vor fünfzig Jahren waren die Aussichtsbahnen Mode und auf eine grosse Menge der Gipfel rund um den Vierwaldstättersee wurden unter grossen Kosten solche Kletterbahnen erstellt. Heute ist deren Besuch auch stark zurückgegangen, weil man nun Bahnen wünscht, die zu Sportgelegen-

heiten führen. Während diese früheren Ausstiegsbahnen, wie Rotehornbahn, Mottas Muragl, sofern sie eben in keine Skigebiete führen mühsam ihr Leben fristen, wachsen die Ski-bahnen und Skilifts die Hänge in allen Kurgebieten hinauf.

Man denke an den dauernden Wandel in den Wohnungsausstattungen, wobei gutklassige Hotels dauernd den modernsten Ansprüchen genügen müssen. Besonders die Einrichtung der Vergnügungsräume zeigt einen steten Geschmacks-wandel.

Veränderungen anderer Art brachte der *Massenverkehr*, der sich in diesem Jahrhundert immer stärker entwickelt. Er konzentriert die Fremdenbesuche noch mehr auf wenige Zentren, gemäss dem Massencharakter der modernen Vergnügungen. Dieser Massenverkehr brachte den Übergang zu niedrigeren Hotelklassen, wie überhaupt auch im allgemeinen ein Zug zur Billigkeit den Fremdenverkehr beherrscht. Je stärker der Schweizer Anteil steigt, desto grösser der Besucheranteil der bescheidenen Hotelringe, da das Schweizer Publikum vorwiegend Hotels II. und III. Ranges besucht.

Allerdings besteht die grosse Wandlungsfähigkeit im Fremdenverkehr vorzugsweise beim internationalen Reisepublikum, das die guten Häuser besucht, während das Schweizer Publikum und überhaupt die bescheideneren Leute eher konservativer in ihren Gewohnheiten und in ihren Ansprüchen sind. Immerhin hat auch das Schweizer Publikum die Wandlung in die Berge mitgemacht und treibt heute in seiner Ferientzeit vor allem Skisport und Sommersport.

Dieses Bild der dauernden Wandlungsfähigkeit des Fremdenverkehrs entspricht dem Charakter einer Luxusindustrie. Wie im grossen in bezug auf die Reiseziele sich ständig neue Moden entwickeln und wieder verschwinden, so verändern sich dauernd die Feriensitten und Vergnügungsgewohnheiten. Aber alle diese Fremdenverkehrsmoden führen zu gewaltigen Investitionen, die bei einem Modewandel zum grossen Teil wertlos werden. *Die Geschichte des Fremdenverkehrs lässt bei jeder Wandlung ein Trümmerfeld hinter sich.*

Der Fremdenverkehr weist eine grosse Unstabilität der Nachfrage auf: im kleinen und im grossen sind die Ansprüche und Wünsche des reisenden Publikums in dauerndem Wandel begriffen. Jede dieser Veränderungen macht grosse Einrichtungen und Investitionen wertlos und führt zum Aufbau neuer Kurgegenden.

Zweifelloso hat unser Land grosse landschaftliche und klimatische Vorzüge und wird aus diesem Grunde immer eine wichtige Stellung in internationalen Touristenverkehr behaupten können. Aber der dauernde Modewandel hat es schon aus seiner Vorzugsstellung entthront und kann noch eine weitere Verschlechterung seiner Konkurrenzlage bringen. Die Fremdenverkehrsentwicklung weist eben die ganze Irrationalität, das Unabsehbare, Unberechenbare, das überhaupt der Entwicklung der Moden und der äusseren Lebensformen anhaftet, auf.

Konjunkturelle starke Empfindlichkeit, wachsende Konkurrenz im Ausländerverkehr, dauernde grosse strukturelle Wandelbarkeit zeichnen den Absatz im Fremdenverkehr aus. Doch für die Betriebe einer solchen Industrie stellen sich die schwierigen Aufgaben, diesem dauernden Wechsel des Bedarfes gewachsen zu bleiben.

Fortsetzung folgt

Veranlassen Sie

den Aushang der „Hotel-Revue“ in Ihren Restaurationsräumlichkeiten. Die Öffentlichkeit soll über unsere Belange orientiert werden!

Meldepflichtige Ausländer

Wie in letzter Nummer in Erinnerung gerufen wurde, hat das eidg. Justiz- und Polizeidepartement eine Verfügung betreffend die Anmeldung gewisser Ausländer getroffen.

„1. Alle Ausländer, die geltend machen, dass sie heute nicht in der Lage wären, in ihren Heimat- oder früheren Wohnstaat zurückzukehren, haben bis zum 31. Juli 1940 der eidgenössischen Fremdenpolizei, Emigrantenbureau, Schwanengasse 8, Bern, ihre genauen Personalia und die ihrer in der Schweiz sich aufhaltenden Angehörigen sowie die Adresse schriftlich mitzuteilen.“

„2. Die eidgenössische Fremdenpolizei wird den Ausländern, die sich gemäss dieser Verfügung innerhalb der vorgeschriebenen Frist melden, Fragebogen senden und nach deren Prüfung entscheiden, ob der Ausländer den bei der Schweiz verweilen zu können sie nachträglich nicht mehr die Einrede erheben, dass sie nicht in ihren Heimat- oder früheren Wohnstaat zurückkehren können, und sie haben gegebenenfalls mit der zwangsweisen Ausschaffung zu rechnen.“

„3. Der Meldepflicht im Sinne von Ziffer 1 unterstehen nicht: a) Ausländer, die vor dem 1. September 1929 in die Schweiz eingereist sind und denen seit der Aufenthalt ohne Unterbruch bewilligt worden ist; b) Ausländer, bei denen das Hindernis der Rückkehr in den Heimat- oder früheren Wohnstaat lediglich in Durchreiseschwierigkeiten besteht; c) ausländische Militärpersonen, die als Kriegsflüchtlinge in der Schweiz Aufenthalt gefunden haben; d) Ausländer, denen die eidgenössische Fremdenpolizei bereits die Fragebogen zugesandt hat.“

Sicherung von Gütern, die auf Rechnung und Gefahr Schweizerischer Firmen in besetzten Gebieten liegen

Der Vorort des schweizerischen Handels- und Industrievereins hat bereits die ersten Schritte eingeleitet, zum Schutze der in den besetzten Staaten Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich notleidend gewordenen Sendungen für schweizerische Firmen. Vorerst ist die Bereitstellung der Eigentumsnachweise dringend geboten. Es sind hierfür Belege erforderlich, aus denen hervorgeht, dass die betreffenden Sendungen auf Rechnung und Gefahr einer schweizerischen Firma reisen.

Kleine Chronik

Einfache Anfrage

Im Luzerner Grossen Rat richteten unsere beiden, im dortigen kantonalen Parlament recht aktiven Mitglieder, Herren K. Wolf-Weggis und R. Keller-Vitznau, die folgende Anfrage ein:

„Dem Regierungsrat ist zweifellos bekannt, dass die schweizerische Hotellerie seit Jahren, namentlich aber in neuester Zeit, unter einem katastrophalen Tiefstand an Gästefrequenzen und damit an Einnahmen leidet, wodurch auch weite Bevölkerungskreise, die mit dem Fremdenverkehr auf Gedeih und Verderb verbunden sind, in arge Mitteldürftigkeit geraten sind.“

Da nun der Kanton Luzern wichtige Hotel- und Verkehrsinteressen zu vertreten hat, fragen wir die Regierung an, ob sie bereit ist, diese ernste und dringliche Frage im Einverständnis mit den Interpellanten raschmöglichst zu prüfen und Massnahmen zu erwägen, wie der Hotellerie in vermehrter Masse geholfen werden könnte.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Lebensmittelrationierung pro August 1940

Die militärischen und politischen Ereignisse der letzten Zeit haben die Importmöglichkeiten weitgehend unterbunden. Die nächsten Wochen und Monate können Entscheidungen bringen, die unsere Export- und Importverhältnisse weiter beeinflussen.

Persönliche Lebensmittelkarte.

Im Monat August unterstehen der Rationierung die gleichen Lebensmittel wie im Monat Juli (Zucker, Reis, Teigwaren, Speisefette und Speiseöl). Die Rationen der persönlichen Lebensmittelkarte pro August 1940 sind die folgenden:

Table with 2 columns: Lebensmittelart and Rationierungsmenge. Includes items like Zucker, Reis, Teigwaren, Speisefett, and Speiseöl.

Die Teigwarenration wurde von 500 g auf 250 g herabgesetzt, die Reiszuteilung erhöhte sich von 1000 auf 1000 auf 500 g. Die überwundenen Gründe sowie die saisonmässige Produktion an Gemüse, Kartoffeln und Früchten rechtfertigen die Herabsetzung dieser Rationen.

Einnmachzucker.

Die zusätzliche Ration von Einmachzucker wird wiederum an Erwachsene und Kinder abgegeben, sodass sie auf der ganzen wie auf der halben Karte mit 3 kg enthalten ist.

In Fällen, wo Erwachsene zwei halbe an Stelle einer ganzen Karte erhalten, wie dies zum Beispiel bei Wehrmännern oder Hotelangestellten der Fall sein kann, muss die Ausgabestelle von der zweiten Karte die Sonderzuteilung von 3 kg Einmachzucker, d. h. 3 Coupons Nr. 13 abtrennen.

Um den Familien den Einkauf von Einmachzucker zu erleichtern, wurden die Zuckercoupons der August-Karte generell für zwei Monate gültig erklärt, d. h. vom 1. August bis 30. September 1940.

Kollektive Haushaltungen und verarbeitende Betriebe erhalten auch diesmal keine besonderen Einmachzucker-Coupons.

Kollektive Haushaltungen.

In Anpassung an die August-Rationen der persönlichen Lebensmittelkarte sind die August-Bezugsanträge für Grossbezügler-Coupons der kollektiven Haushaltungen nach folgenden Richtlinien zu behandeln:

Table showing rationing for collective households: Bei Reis, Bei Zucker, Bei Teigwaren, Bei Speiseöl, Bei Speisefett.

Die Kantone haben wie bisher die Möglichkeit, in der Zuteilung an kollektive Haushaltungen ausserordentlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und in begründeten Fällen über die vorgenannten Ansätze hinaus zu gehen.

Vorratshaltung bei kollektiven Haushaltungen und verarbeitenden Betrieben.

Es werden uns vereinzelt Fälle gemeldet, wonach kollektive Haushaltungen und verarbeitende Betriebe die vorgeschriebenen Vorräte nicht angelegt oder sie bereits angegriffen haben. Diese Tatsache fällt umso mehr auf, als den kollektiven Haushaltungen durch die blauen Vorrats-Grossbezüglercoupons die Möglichkeit geboten wurde, von Ende Dezember 1939 bis 13. April 1940 diese Vorräte anzulegen.

Alle Bezugsberechtigten sind besonders darauf aufmerksam zu machen, dass im Falle einer Bezugsperre keine Möglichkeit zum Einkauf von gesperrten Lebensmitteln besteht und dass während der Sperrzeit keine Spezialzuteilungen gestattet werden.

„Einfach“ nennt sich die Anfrage nach parlamentarischer Usanz. Sie entspringt aber der tiefen Sorge um das Schicksal einer für die Schweiz und die Fremdenverkehrskantone im besonderen wirtschaftlich sehr wichtigen, ja unentbehrlichen Erwerbsgruppe. Gewiss kann das Problem nicht ausschliesslich auf kantonalem Boden gelöst werden. Es sind Hilfsmassnahmen notwendig, die sich auf das Gebiet der ganzen Eidgenossenschaft erstrecken.

Grundsätzliche Fragen

Zuteilung von Grossbezügler-Coupons an Ferienkolonien.

Ferienkolonien, Skilager, Pfadfinderlager usw., die nicht in einem bestehenden kollektiven Haushalt verlegt werden, sondern Selbstverpflegung durchführen, haben sich die zum Einkauf von rationierten Lebensmitteln benötigten Rationierungsausweise bei der zuständigen Gemeinde-stelle des Sitzes der Vereinigung zu verschaffen.

Die zuständige Gemeinde-stelle hat zu prüfen, ob sich die Ferienkolonie ausschliesslich selbst verköstigt oder ob sie teilweise auch in Gaststätten ihre Mahlzeiten einnimmt. In diesem Falle wäre eine entsprechende Reduktion der Zuteilung vorzunehmen.

Zahlreiche Anfragen veranlassen uns, diese Frage grundsätzlich zu regeln. Im Sommer und Herbst 1940 dürfen weder von kantonalen Zentralstellen noch von Gemeindestellen zusätzliche Zucker-Rationierungsausweise bewilligt werden für die Herstellung von Wein aus Johannisbeeren, Kirschen, Holunder usw.

Zuteilung von zusätzlichen Zucker-Rationierungsausweisen.

Zahlreiche Anfragen veranlassen uns, diese Frage grundsätzlich zu regeln. Im Sommer und Herbst 1940 dürfen weder von kantonalen Zentralstellen noch von Gemeindestellen zusätzliche Zucker-Rationierungsausweise bewilligt werden für die Herstellung von Wein aus Johannisbeeren, Kirschen, Holunder usw.

Preise für rationierte Nahrungsmittel im Monat August 1940

Die eidg. Preiskontrollstelle erlässt in Abänderung ihrer Verfügung Nr. 343 vom 18. Mai 1940 folgende Verfügung:

1. Für die im Monat August 1940 nur gegen Rationierungskarten beziehbaren Lebensmittel werden die nachstehenden Höchstpreise bzw. höchstzulässigen Preisaufschläge gegenüber dem Preisstand von Ende August 1939 festgesetzt.

Table of prices for rationed foodstuffs: Zucker*, Kristallzucker, Würfelzucker, Reis, Siam Naturel, Siam Camolino, Siam Glacé, Ägypter Camolino, Piemonteser Camolino, Teigwaren, Spaghetti und Hörnli.

2. Ergänzungsbestimmungen: a) betr. Zucker: Die Engrospreise von Fr. 63.50 bzw. 66.50 für Kristallzucker gelten als Höchstpreise auch für Lieferungen an gewerbliche Verbraucher (Bäckerien, Confiterien usw.).

b) betr. Reis: Den Detailgeschäften ist es freigestellt, Siam-Naturel zu führen. Dagegen muss in jeder Verkaufsstelle billiger Camolino-Reis in der Höchstpreisliste 52/53 Rp. netto bzw. 55/56 Rp. brutto dem Publikum zur Verfügung stehen.

c) betr. Teigwaren: Die Preise gemäss Liste des Verbandes Schweiz. Teigwarenfabrikanten vom 20. Juli 1940 gelten als Höchstpreise für Lieferungen an Detailisten. Für Spezialitäten, die aus Spezialgriess hergestellt werden, wird auf den Juni-Preisen 1940 ein Höchstaufschlag von Fr. 6.— per 100 kg zugelassen.

d) betr. Einzelleistungen in angebrochenen Säcken: Für solche Lieferungen (nur Kristallzucker, Sackwürfel und Reis) darf dem Detailisten ein Kleinmengenzuschlag von höchstens Fr. 2.— per 100 kg berechnet werden. Diese Bestimmung gilt sinngemäss bei Lieferung angebrochener Einheitspackungen von Würfelzucker.

e) betr. Lieferungen an Grossverbraucher (Gastgewerbe, Spitäler usw.): für solche Lieferungen ist ein angemessener Mittelpreis zwischen dem Abgabepreis an Detailisten und dem Detailpreis in Anwendung zu bringen.

f) Die für die Befreiung des Detailhandels festgesetzten Höchstpreise gelten bei Bahnsendungen franko Empfangsstation, bei Camionsendung franko Domizil.

g) Die zuständigen kantonalen Behörden sind berechtigt, die durch diese Verfügung festgesetzten Höchstpreise bzw. höchstzulässigen Preisaufschläge bei Vorliegen besonderer Verhältnisse angemessen zu reduzieren.

Herbst 1940 dürfen weder von kantonalen Zentralstellen noch von Gemeindestellen zusätzliche Zucker-Rationierungsausweise bewilligt werden für die Herstellung von Wein aus Johannisbeeren, Kirschen, Holunder usw.

Bedarf der kollektiven Haushaltungen und verarbeitenden Betrieben.

Verschiedene Straffälle der letzten Zeit veranlassen uns, erneut darauf hinzuweisen, dass die verantwortlichen Ausgabestellen von Grossbezügler-Coupons weder den kollektiven Haushaltungen noch den verarbeitenden Betrieben die monatlichen Grossbezügler-Coupons automatisch auf Grund eines Zwölftels des Jahreskontingentes oder irgendeines anderen Berechnungsmodus zuteilen dürfen.

Sie haben vielmehr die von den Betrieben monatlich einzureichenden Bezugsanträge zu prüfen, sie an Hand der, bei den zuständigen Stellen vorhandenen Meldeformulare F und D zu kontrollieren und vor allem festzustellen, ob der angemeldete Bedarf an Rationierungsausweisen dem wirklichen Bedarf an rationierten Lebensmitteln für den betreffenden Monat entspricht. So ist vor allem bei kollektiven Haushaltungen der Minderbedarf infolge schlechter Saison, Truppenentlassungen, fehlendem Fremdenverkehr usw. gebührend zu berücksichtigen.

Preise für rationierte Nahrungsmittel im Monat August 1940

Die eidg. Preiskontrollstelle erlässt in Abänderung ihrer Verfügung Nr. 343 vom 18. Mai 1940 folgende Verfügung:

1. Für die im Monat August 1940 nur gegen Rationierungskarten beziehbaren Lebensmittel werden die nachstehenden Höchstpreise bzw. höchstzulässigen Preisaufschläge gegenüber dem Preisstand von Ende August 1939 festgesetzt.

Table of prices for rationed foodstuffs: Zucker*, Kristallzucker, Würfelzucker, Reis, Siam Naturel, Siam Camolino, Siam Glacé, Ägypter Camolino, Piemonteser Camolino, Teigwaren, Spaghetti und Hörnli.

2. Ergänzungsbestimmungen: a) betr. Zucker: Die Engrospreise von Fr. 63.50 bzw. 66.50 für Kristallzucker gelten als Höchstpreise auch für Lieferungen an gewerbliche Verbraucher (Bäckerien, Confiterien usw.).

b) betr. Reis: Den Detailgeschäften ist es freigestellt, Siam-Naturel zu führen. Dagegen muss in jeder Verkaufsstelle billiger Camolino-Reis in der Höchstpreisliste 52/53 Rp. netto bzw. 55/56 Rp. brutto dem Publikum zur Verfügung stehen.

c) betr. Teigwaren: Die Preise gemäss Liste des Verbandes Schweiz. Teigwarenfabrikanten vom 20. Juli 1940 gelten als Höchstpreise für Lieferungen an Detailisten. Für Spezialitäten, die aus Spezialgriess hergestellt werden, wird auf den Juni-Preisen 1940 ein Höchstaufschlag von Fr. 6.— per 100 kg zugelassen.

d) betr. Einzelleistungen in angebrochenen Säcken: Für solche Lieferungen (nur Kristallzucker, Sackwürfel und Reis) darf dem Detailisten ein Kleinmengenzuschlag von höchstens Fr. 2.— per 100 kg berechnet werden. Diese Bestimmung gilt sinngemäss bei Lieferung angebrochener Einheitspackungen von Würfelzucker.

e) betr. Lieferungen an Grossverbraucher (Gastgewerbe, Spitäler usw.): für solche Lieferungen ist ein angemessener Mittelpreis zwischen dem Abgabepreis an Detailisten und dem Detailpreis in Anwendung zu bringen.

f) Die für die Befreiung des Detailhandels festgesetzten Höchstpreise gelten bei Bahnsendungen franko Empfangsstation, bei Camionsendung franko Domizil.

g) Die zuständigen kantonalen Behörden sind berechtigt, die durch diese Verfügung festgesetzten Höchstpreise bzw. höchstzulässigen Preisaufschläge bei Vorliegen besonderer Verhältnisse angemessen zu reduzieren.

Schweizer Reisekasse.

Wie von den leitenden Organen der Reisekasse anlässlich einer Pressekonferenz mitgeteilt wurde, hat diese Institution beschlossen, ihre Tätigkeit nunmehr aufzunehmen. Bereits im Mai sollte die Organisation in Funktion treten, doch musste wegen der Remobilisierung der Armee davon abgesehen werden.

bände, insbesondere die Gewerkschaften und den Kaufm. Verein über 100.00 Personen angegliedert. Trotzdem soll bei der Durchführung der Reisen auf alles Herdenmässige verzichtet und den individualistischen Neigungen des Schweizer Rechnung getragen werden.

BERNDORF Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

Der Fremdenverkehr in der Schweiz im April 1940

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

In den Frequenzveränderungen gegenüber dem April 1939 kommt ausser den bekannten Kriegsfolgen der Umstand zum Ausdruck, dass Ostern letztes Jahr in den April und dieses Jahr in den März fiel. Auf diese Verschiebung der ersten längeren Frühjahrs-Arbeitspause ist der Rückgang des Inlandverkehrs zurückzuführen, der sich in einer Abnahme der Arrivées um 18% und der Logiernächte um 6% äussert. Die Schrumpfung des Auslandsverkehrs — 50000 oder 78% weniger Ankünfte und 188000 oder 53% weniger Übernachtungen — ist eher etwas schwächer als in den Vormonaten.

Wohnland der Gäste	Arrivées		Logiernächte	
	April 1939	April 1940	April 1939	April 1940
Inland	157 646	129 075	588 135	552 258
Ausland	63 089	13 715	353 665	165 167
Zusammen	220 735	142 790	941 800	717 425

Die 5821 geöffneten Gaststätten mit 114000 verfügbaren Fremdenbetten konnten im ganzen 143000 Arrivées und 717000 Logiernächte buchen; das sind 35 bzw. 24% weniger als im gleichen Monat des Vorjahres.

Da für die Aufnahme der Gäste rund 7000 Betten weniger zur Verfügung standen als letztes Jahr, ist der Rückschlag der mittleren Bettenbesetzung, die von 26% auf 21% sank, etwas weniger gross als nach den Logiernächtezahlen zu erwarten war. Bezeichnend für den Rückgang des Erholungs- und Vergnügungs-Fremdenverkehrs ist, dass in den Hotels und Gasthöfen der Fremdengebiete im Mittel sogar nur 15 von 100 Gastbetten beansprucht wurden.

Von den Fremdengebieten interessieren vor allem die ausgesprochenen Frühjahrsaison-gebenden der Süd- und Westschweiz. Trotz der erwähnten Verschiebung der Osterfeiertage ist der Rückgang des Inlandverkehrs im Tessin mit 8600 Übernachtungen (8%) verhältnismässig klein. Im Gegensatz zum Binnenverkehr ist der Ausfall im Auslandsverkehr recht beträchtlich. Wurden doch für die Ausländer im ganzen Tessin anstatt 7400 nur noch 1300 Arrivées und anstatt 52000 nur noch 20000 Übernachtungen registriert.

Während sich der Inlandverkehr am Genfersee auf gleicher Höhe hielt wie im Vorjahr, machen sich die Kriegsfolgen im Zustrom der Gäste aus dem Ausland weiterhin unliebsam bemerkbar. Nach Lausanne kamen aus dem Ausland 70%, nach Genf 77% und nach Montreux 82% weniger Gäste als im Vorjahr. Dass der Rückgang bei den Übernachtungen trotzdem nur

29%, 36% bzw. 39% beträgt, dürfte dem Umstand zuzuschreiben sein, dass in der Westschweiz zahlreiche Dauergäste unsere Gastfreundschaft geniessen.

Die bekannten Frühjahrsfremdenorte am Vierwaldstätter-, Thuner- und Brienzensee weisen fast ausnahmslos Besetzungsziffern aus, die unter dem Landesmittel liegen. Die Gäste aus dem Ausland blieben sozusagen ganz aus. In Luzern, wo 7 Betriebe mit 1500 Betten mehr geschlossen blieben als letztes Jahr, kamen 350 Ausländer an gegenüber 4800 im Vorjahr, in Interlaken 12 gegenüber 1000 im April 1939.

Auch die Lungkurorte melden durchwegs eine wesentliche Abnahme der Auslandsfrequenz. In Davos sank die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste von 42000 auf 27500. In Leysin von 22000 auf 11000 und in Montana-Verma von 7900 auf 4400. Während in den bündnerischen Sanatorien auch der Besuch aus dem Inland etwas zurückging, verzeichnen die Waadtländer und Walliser Kurorte eine leichte Steigerung des Inlandsbesuches.

In den Grossstädten hat sich der Fremdenverkehr im Vergleich zum Vorjahr recht ungleichartig entwickelt. Zürich weist wie Lausanne und Genf einen starken Rückgang des Besuches auf, der zum überwiegenden Teil zu Lasten der Auslands Gäste geht. In Basel wird die kleinere Auslandsfrequenz — die Logiernächtezahl sank für diese Gästegruppe von 11000 auf 3000 — beinahe wettgemacht durch einen stärkeren Besuch aus dem Inland, der die Mustermesse galt, die dieses Jahr zur Hauptsache auf den April fiel. Auffallend ist der Fremdenverkehr der Stadt Bern. Einmal war die Schrumpfung im Auslandsverkehr mit 25% weniger gross als in anderen Städten und Fremdenorten und zweitens wurde diese Einbusse von 2000 Übernachtungen dreifach aufgezwungen durch eine Mehrfrequenz bei den Inlands Gästen.

Aus dem Leserkreis

„Gastgewerbe und Heimat“

Ein letztes Wort

Die UH. fühlt sich verpflichtet, meine Ausführungen in Nr. 25 der Hotel-Revue zu kommentieren, indem sie sie prompt für ihre Mühle ausnützt. In erster Linie habe ich darauf zu antworten, dass der Mensch, der es allen recht machen kann, zuerst noch geboren werden muss. Ich bestreite gar nicht, dass auch die Hoteliers nicht etwa unfelbar sind und anerkenne, dass mancher von ihnen Fehler und Irrtümer begeht, aber ich behaupte, dass es in jedem Betriebe möglich ist, zu einer Verständigung zu kommen.

Meine Ausführungen richteten sich im Grunde nicht gegen Lohnansprüche, sondern gegen die mangelnde Erziehung von Hotelangestellten. Ich gebe zu, dass der heutige scharfe Existenzkampf manchen Angestellten zu Handlungen verleitet, welche in normalen Zeiten nie in Erscheinung treten würden. Damit sind wir auch schon am Punkte angelangt, der heute so viele Gemüter erregt. Viele, sogar sehr viele Angestellte der Hotellerie können oder wollen es einfach nicht verstehen, dass wir heute nicht mehr in den Zeiten stehen, wo die Füllbirnen nur so rollten und man sich daher in manchem einschränken muss. Viele Angestellte wollen aber auch nicht verstehen, dass der Hotelier heute äusserst sparsam haushalten muss, um den Betrieb ohne Verluste durchzubringen. Die heutige Zeit führt dazu, dass mancher Angestellte Stellen als Lückenbüsser annimmt und was dann folgt, ist in der Regel sehr unerfreulich und wird auch meistens prompt dem Prinzipal in die Schuhe geschoben. Der Hotelier wird von vielen Angestellten sozusagen als Versuchsamtchen betrachtet. Man geht nicht mehr hin, im festen Willen zu arbeiten und im Betriebe mitzuhelfen, sondern man geht hin, um zu „probieren“ und gleich im ersten Moment, wenn es nicht so kommt, wie man es erhofft hat, wieder auszuknifen, meistens dann noch mit allerlei Vorwürfen und Vorhaltungen an die Adresse des Arbeitgebers. Ich habe erst dieser Tage von einer Angestellten persönlich gehört, als ich sie bei einem kleinen Abstecher an einem Bergkurort nach dem Gang der Geschäfte fragte, es sei miserabel und sie wolle hier raschmöglich wieder fort. Sie wäre dieses Frühjahrs erst in Locarno in zwei Stellen, dann in Lugano in zwei weiteren Stellen gewesen, hätte dann das Engagement hier oben angenommen und hier sei wieder nichts los mit Verdienen, also ziehe sie eben auch los. Fehlt es da nicht wirklich etwas an Charakter? Wäre es nicht besser, die Angestellten würden heute auch ein wenig mehr Geduld und Verständnis zeigen, als immer nur Ansprüche stellen, und wenn sie sich nicht erfüllen, das reinste Wanderleben anzufangen, das einem Hotelier bei diesem fortwährenden Personalwechsel bald den Verleider bringen kann.

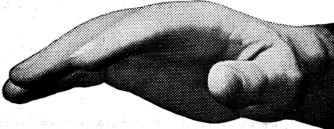
Noch ein Wort zur Trinkgeldentlohnung. Diese ist im Hotelfach derart eingebürgert, dass sie unmöglich so rasch, wie es die U.H. in ihren Ausführungen von Nr. 27 der „Union Helvetia“ haben möchte, zu ändern ist. Man schiebe nur nicht alle Schuld auf der heutigen Trinkgeldordnung auf den SHV. Es hat Zeiten gegeben, wo man mit der Abschaffung der Trinkgelder auf der Personalseite sehr schlecht angekommen wäre. Es ist daher etwas unverantwortlich, heute, wo durch den bösen Rückgang des Fremdenzustromes und durch die gedrückten Preise ganz natürlich auch das Trinkgeldinkommen des Personals sich verschlechtert hat, den Hotelier dafür verantwortlich machen zu wollen, und statt ihm Verständnis entgegen zu bringen, ihm mit neuen

Forderungen zu belasten. Will die U.H. etwa behaupten, mit einer Änderung des Lohnsystems auch den Charakter der Angestellten ändern zu können? Es zählt doch heute jeder Gast seine 10% Trinkgeld, welche nach gesetzlichen Vorschriften unter das Personal verteilt werden. Trotzdem habe ich nicht nur einmal mitangesehen, dass sich trinkgeldberechtigte Angestellte bei Départs in Position stellten und wenn die Gäste nicht noch extra etwas in die Hand drückten, man dann sehr unhöflich von ihnen sprach. Das wird sich auch bei fixen Löhnen nicht ändern lassen. Ich behaupte im Gegenteil, dass man mit einer Trinkgeldabschaffung und Einführung fixer Löhne heute nur noch mehr Unzufriedenheit heraufbeschwören könnte, denn jetzt weiss der Gast, dass er 10% gesetzlich zu zahlen hat und dass er damit die ihm durch das Personal gewordene Bedienung entschädigt. Fällt dies weg, so wird sich der Gast neuerdings verpflichtet fühlen, dem Angestellten ein Trinkgeld zuzuschreiben und das würde er bestimmt als künstliche Preissteigerung ansehen und es hätte dies für die Hotellerie neue Folgen schlechter Art.

In der gleichen Nummer der „Union Helvetia“ erfolgt die Publikation einer Kundgebung und einer Liste mit Grundlöhnen. Ich bin ganz einverstanden, dass jeder Angestellte für die zu leistende Arbeit auch eine anständige Entlohnung erhalten soll, aber es passt sehr schlecht in die Zeit, das Entlohnungs-System ändern und den Hotelier neuerdings mit unerträglichen Auslagen belasten zu wollen. Wenn man früher beim Bedienungspersonal das Trinkgeldsystem für die beste Lösung befunden hat, so geht es nicht gut an, heute durch Anspruch auf Fixlohn vom Hotelier zu fordern, dass er dem Angestellten nun aus seiner Tasche das gibt, was ihm an Trinkgeldern infolge des bedenklichen Rückganges des Fremdenzustromes verloren ging. Die heutigen Pensionspreise sind dem Trinkgeldsystem angepasst. Eine Änderung der Trinkgeldentlohnung würde also automatisch auch eine Erhöhung der Pensionspreise bedingen. Das geht aber nicht an, also wäre es weitaus besser, wenn der Angestellte mit dem Grundlohn plus dem noch eingehenden Trinkgeld zufrieden sein würde, bis eine Besserung

VERBANDSTREUE HOTELIERS

BERÜCKSICHTIGEN
IN ERSTER LINIE DIE
INSERENTEN DER
HOTEL-REVUE.



„Winterthur“ - Versicherungen gewähren vollkommenen Versicherungsschutz zu vorteilhaften Bedingungen.

Nähere Auskunft über Unfall-, Haftpflicht- und Lebens- Versicherungen kostenlos durch die

„Winterthur“

Schweizerische Unfallversicherungs- Gesellschaft
Lebensversicherungs- Gesellschaft

Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins geniessen bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal besondere Vergünstigungen.

Schinken und Rippli in Dosen

Wurstkonserven Aufschnittwaren

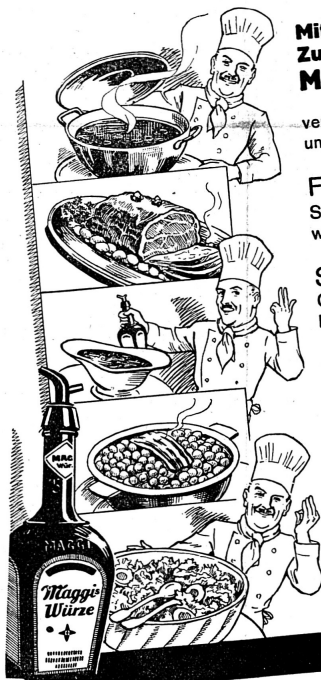
prompt und zuverlässig durch:

WALLISELEN
Fleischwaren A.-G.
Telephon 932.301

Intelligentem Jüngling, mit Sekundarschulbildung, ist Gelegenheit geboten, den

Kochberuf

zu erlernen. Schriftliche Offerten mit Photo und Zeugnisabschriften an Gebürdler Berther, Bahnhofstrasse Rapperswil.



Mit einem kleinen Zusatz von MAGGI WÜRZE

verfeinern Sie Consommés und Suppen aller Art;

Fleischgerichte, die Sie noch etwas kräftiger wünschen;

Saucen, denen Sie im Geschmack etwas nachhelfen wollen;

Gemüsegerichte, die der letzten Geschmacksvollendung bedürfen;

Salate, die durch ein paar Tropfen Maggi-Würze an Wohlgeschmack gewinnen.

MAGGI WÜRZE

Kohle sparen

Ca. 30% erreichen Sie mit unserm KOKSPARER System Ing. Zuppinger, für Zentral- und Etagenheizungen.

Über 8000 montierte Sparer bestätigen die volkswirtschaftliche Bedeutung unseres Koksparers in Dank- und Empfehlungsschreiben. Denken Sie an die Brennstoffrationierung und an die teure Kohle und wie wertvoll unser Koksparer für Sie ist. Es ist zu empfehlen, den Einbau des Koksparers jetzt machen zu lassen, da bei der Heizperiode durch die grossen Bestellungen die Sparringerneuerung wackelt. Für Interessenten unverbindliche Preisofferte durch

Ernst Brand, Generalvertreter, Luzern
Theaterstrasse 10, Telefon 2 69 15
In allen Ortschaften Vertreter gesucht

Gesucht per sofort junge, gut präsentierende

Restaurationsstochter

(auch geschickte Debitantin) in erstklassiges à la carte-Restaurant in Zürich. Nur Bewerberinnen mit erstklassigen Referenzen werden berücksichtigt. Offerten unter Chiffre R. E. 2828 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



OTTO MÜLLER
Forellensand
Pisciculture

Stalden i.E.
Tel. Konolfingen 8.41.21

rasche und sorgfältige Lieferung von prima

Portionen-Forellen

lebend - küchenfertig

exakt sortiert, in jeder gewünschten Grösse.



Der Fritz kommt hungrig wie ein Bär auf Urlaub eines Tags daher.



Der Roco-Vogel sagt ganz leise Frau, koch' ihm seine Liebesspeise.



Man sieht die Frau, mitsamt dem Fritz bei „Roco Ravioli“ sitzen. Dem Fritz, dem schmeckt es gar so sehr, Er ass allein die Platte leer.

ROCO-RAVIOLI



Vorteilhafte Putzmittel:

KELLERS **Sandschmierseife, Sandseife u. Seifensand**

Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

des Fremdenverkehrs auch wieder automatisch eine Besserstellung des Einkommens bringt. Vernünftigerweise darf man von jedem Hotelier voraussetzen, dass er für seine Angestellten das möglichste tut, aber man darf von ihm heute nicht verlangen, dass er Fixlöhne zahlt, die er mit den heutigen Einnahmen niemals decken könnte, sich also mit den finanziellen Verhältnissen auch nicht in Einklang bringen lassen. Etwas konsequent bleiben — nicht bei jeder Gelegenheit die bisherige Ordnung umzustürzen versuchen, nur weil sie von einem etwas einschränkend oder Bescheidenheit während einer kritischen Zeitspanne heischt.

Unser General und unser Bundesrat haben es in mehreren Kundgebungen vorgezeichnet, was heute für uns alle ein Gebot der Stunde ist, nämlich: Nicht fordern, sondern geben! Vom Angestellten hört man aber bei jeder Gelegenheit nur Forderungen, und wenn man sich einmal herausnimmt, die moralische Kehrsseite solcher einseitiger Einstellung etwas zu erläutern, da wird man gleich als Mann verurteilt, der der andern Seite nichts gönnen will. Unsere eigenen schweren Sorgen, die auch die Sorgen der Angestellten sein sollten, die werden als nur wogegeschicht hingestellt, jede vernünftige Erläuterung verächtlich abgetan und dabei wird schliesslich auch der menschenfreundliche Prinzipal verbittert, hart und verschlossen, und wie es im Schlussatz des erwähnten Artikels in der „Union Helvetia“ heisst: Die kommende Zeit wird auch in dieser Hinsicht eine harte Lehrmeisterin werden, nämlich für das Personal, dass es lernen muss, sich anzupassen, statt zu schimpfen; dass es lernen muss, geduldig und bescheiden zu werden, statt zu fordern; und dass auch es etwas geben muss, statt zu verlangen. Ausharren, nicht schimpfen und polemisieren, das ist für Angestellte wie für Prinzipale jetzt erforderlich. Der Prinzipal hat nun schon jahrelang ausgeharrt, manche sorgenvolle Stunden hinter und noch vor sich, nur um seinen Betrieb nicht schliessen zu müssen. Er hat ausgescharrt auch im vollen Interesse der Angestelltenschaft, weil er derselben damit die Arbeitsplätze bewahrt, um die sich heute viele andere aus übrigen Berufskreisen sorgen. Ist nicht das allein schon wert, dass mancher Angestellte etwas bescheidener würde, mindestens aber — um nochmals mit der „Union Helvetia“ zu sprechen — seine Liebhaberwünsche solange begräbt, bis wir alle wieder normale Zeiten vor uns sehen? — Fred Lory-Haller.

Personaleubrik

Neuer Direktor des eidg. Amtes für Verkehr
Als Nachfolger von Hrn. Ing. Kradolfer, der in die Generaldirektion SBB. berufen wurde, hat der Bundesrat Hrn. Dr. R. Cottier, Direktor

des Kreises III der SBB. ernannt. Der Gewählte, der seit 1920 bei der Verwaltung der SBB. tätig ist und damals als stellvertretender Generalsekretär in die Generaldirektion eintrat, gilt als eine Autorität in Fragen der Verkehrsteilung. Seit 1934 amtiert er als Berichterstatter in diesen Fragen in der internationalen Vereinigung der Eisenbahnkongresse. Herr Dr. Cottier hat sich auch eingehend mit den Problemen der Verkehrsverteilung und -publizistik befasst und ist verschiedentlich mit stark beachteten Facharbeiten an die Öffentlichkeit getreten. Wir wünschen dem neugewählten Direktor vollen Erfolg in seinem verantwortungsvollen Amt und zweifeln nicht, dass er auch dem Gebiete der Fremdenverkehrswirtschaft, das ebenfalls vom eidg. Amt für Verkehr betreut wird, seine ganze Aufmerksamkeit widmen wird.

Neue Direktion

Die Leitung des Schlosshotel Freienhof Thun ist neu an Herrn W. Rubi übertragen worden. Herr Rubi hatte bekanntlich während zehn Jahren die Direktion im Palace Hotel in Wengen inne und sollte dann im Herbst 1939 die Leitung des Nevada Palace in Adelboden übernehmen, doch konnte er wegen der damals eingetretenen Kriegsergebnisse den Posten nicht antreten. Wir wünschen Herrn Rubi in seinem kommenden Wirkungskreis besten Erfolg!

Berichtigung

Im Nachruf über den letzten Monat in Lausanne verstorbenen Herrn Ch. F. Buttica wurde berichtet, dass Herr H. R. Jaussi an der Trauerfeier das Wort ergriffen hätte. Diese bei der telefonischen Übermittlung missverständliche Nachricht ist dahin zu präzisieren, dass wohl Herr Jaussi bei den Trauerfeierlichkeiten die Schulkommission und den Zentralvorstand vertrat, dass dagegen Herr Jeanloz, Präsident der Sektion Lausanne, die Verdienste des Verstorbenen um die Hotellerie und Fachschule in einer Grabrede eingehend würdigte.

Weggis ehrt den neuen Bundesrat

Vergangenen Samstag abend brachten die Weggiser dem Bundesrat Dr. Stampfli, der seit Jahren seine Ferien in Weggis verbringt, ein Sympathieständchen unter Mitwirkung von Musikverein und Männerchor. Im Namen der Weggiser sprach unser Mitglied, Herr Grossrat Wolf. Der neue Bundesrat bedankte sich herzlich.

Wirtschaftsnotizen

Dolderbahn-Aktiengesellschaft, Zürich
Die Schweizerische Landesausstellung 1939 brachte den stadtzürcherischen Hotels Mehr-

frequenzen, die sich auch auf den Betrieb der beiden dieser Aktiengesellschaft gehörenden Hotels Grand Hotel Dolder und Kurhaus Dolder günstig auswirkten. Bei denjenigen Geschäftszweigen, die auf eine Alimentierung durch den Ausflugsverkehr und durch die stadtzürcherische Bevölkerung angewiesen sind, machte sich dagegen der Einfluss der Ausstellung nachteilig fühlbar. Allerdings ist auch der ausserordentlich ungünstigen Witterung des Sommers 1939 ein beträchtlicher Teil der Mindereinnahmen in unserem Bahn-, Restaurations- und Badebetrieb zuzuschreiben. Die bessere Frequenz der Hotels hätte diesen Ausfall mehr als ausgleichend, wenn nicht wegen des Kriegsausbruches anfangs September ein jäher Abbruch erfolgt wäre. Aus dem nämlichen Grunde fanden auch die gewohnten gesellschaftlichen Anlässe nicht statt. So müssen wir uns mit einem Ergebnis bescheiden, das nicht an die vorjährigen Ziffern heranreicht, aber im Vergleich zu den Resultaten der übrigen schweizerischen Hotellerie nicht als ungünstig bezeichnet werden darf. — Das Dolder Grand Hotel weist einen Überschuss von Fr. 188.700.— auf gegen Fr. 253.500.— im Vorjahre. Das Waldhaus Dolder mit Einbezug des Eisbahn- und Wellenbad-Restaurants bringt Fr. 118.000.— (1938: Fr. 63.800.—). Die Zinseneinnahmen betragen Fr. 18.500.— gegen Fr. 16.800.— pro 1938.

Die Baurechnung des Dolder Grand Hotels ist mit einem Kostenanteil von Fr. 60.000.— für den Umbau von Zimmern im Dachstock Ostflügel und Mitteltrum, verbunden mit dem Einbau weiterer Badezimmer, belastet. Auf Inventarkonto der Garage wurden die Kosten für die Anschaffung eines neuen Personenwagens für die Hotels verbucht. Beide Belastungen der Baurechnung werden über Gewinn- und Verlustrechnung wieder getilgt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist eine Einnahme im Saldo vom 31. Dezember 1938 von Fr. 251.900.— auf, gegen Fr. 398.900.— pro 1938. Die Ausgaben für den Zinsendienst betragen Fr. 94.900.— (1938: Fr. 85.200.—) und für Verwaltungskosten und Steuern Fr. 49.900.— gegen Fr. 46.400.— pro 1938). Die Erneuerungsfonds für Drahtseilbahn und Umformstation erhalten die übliche Einlage von Fr. 6.755.— Zu Abschreibungen werden verwendet: Fr. 60.000.— am Gebäude Dolder Grand Hotel und Fr. 12.800.— am Inventar der Garage. Dem Reservefonds werden Fr. 5.000.— zugewiesen. Der verbleibende Aktivsaldo beträgt alsdann Fr. 325.000.— gegen Fr. 94.000.— im Vorjahre.

Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung folgende Verwendung des Aktivsaldos: Fr. 25.000.— zur Auszahlung von 5% Dividende auf das Prioritätsaktienkapital von Fr. 500.000.—, Fr. 7.551.65 Vortrag auf neue Rechnung.

Waldhaus Vulpera A.G., Vulpera

Ende letzten Jahres wurde bekannt, dass es diesem sonst gut fundierten Unternehmen nicht gelungen sei, die Mittel zur Rückzahlung der 5,5% Anleihe I. Hypothek von 2 Mill. Fr. auf den 31. Dezember 1939 zu erhalten, dies infolge des Kriegsausbruches. Dagegen wurden die Zinsen wie üblich pünktlich bezahlt. Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft wendet sich nun an die Obligationäre mit dem Gesuche, die Anleihe um weitere fünf Jahre zu verlängern, unter gleichzeitiger Herabsetzung des Zinssatzes von 5,5% auf 4% mit Wirkung ab 1. Januar 1940. Damit soll die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung eines geregelten Zinsendienstes geschaffen werden, wie die Gesellschaft auch während des Weltkrieges 1914/18 den Zinsendienst in vollem Umfange aufrecht zu erhalten vermochte.

Grand Hotel Engadiner Kulm vorm. Badrutt & Co., St. Moritz

Diese Gesellschaft unterbreitet der auf den 20. ds. einberufenen ausserordentlichen Generalversammlung ein Sanierungsprojekt: Reduktion der Prioritäts- und Stammaktien auf 20% gleichberechtigter (Stamm) Aktien, also 200.000 Fr. Wiedererhöhung des Aktienkapitals auf 400.000 Fr. durch Abfindung der Hypothek 3. Ranges von 300.000 Fr. mit 200.000 Fr. in Aktien. Mit den Hypothekargläubigern der 1. Hypothek (385.000 Fr.) ist eine Vereinbarung über die variable Verzinsung in den nächsten Jahren getroffen worden. Die 2. Hypothek (400.000 Fr.) wird durch eine Zahlung der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft von 50.000 Fr. und einem entsprechenden Nachlass auf 300.000 Fr. reduziert; dieses Kapitel ist während 10 Jahren zinslos und soll aus allfälligen Betriebsüberschüssen amortisiert oder eventuell in die kommende Entschuldungsaktion einbezogen werden. Die 3. Hypothek von 300.000 Fr. wird in Aktien pro Saldo abgefunden.

A.G. Hotel Kurhaus Bergün

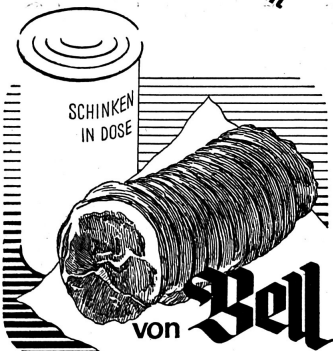
Das per 30. Sept. 1939 abgeschlossene Geschäftsjahr zeitigte bei 9000 Logiernächten einen Betriebsüberschuss von Fr. 13.600.— der für Renovierungsarbeiten aufgewendet wurde. Das Aktienkapital beträgt Fr. 100.000.— Korr.

Saisoneröffnungen

Wengernalp: Hotel Jungfrau, 1. Juli.

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen (abw.) — Dr. A. Büchi

Ihre Speisekarte wird reicher
Ihr Betrieb rationeller mit



1. August-Feier Dekorations-Artikel

Neuheiten - Niedrige Preise
Lampions - Beleuchtungsgläser
Fahnen - Flaggen - Wimpel etc.



KAISER
Kaiser & Co. A.-G., Marktgasse, Bern
Verlangen Sie die neue Preisliste

Günstige Verdienstmöglichkeit für weibliches Hotelpersonal

Grossfirma sucht für den Aussendienst für verschiedene Kantone, strebsame, seriöse, unabhängige Damen, nicht unter 20 Jahren. Fixum Fr. 185.—, Fahrspesenvergütung und interessante Provision. Kein Warenverkauf oder Warenmitnahme, hingegen Abwesenheit vom Wohnort während der Woche unerlässlich. Offerten unter Chiffre K 7832 Z an Publicitas Zürich.



ZU VERKAUFEN Frackanzug

la Stoff u. Schnitt, wie neu, mittl. Figur, schlank. Offerten u. Chiffre A. 3594 Y. an Publicitas Bern.

HYGIENISCHE
Bedarfsartikel und Gummiwaren
Spezialmarke „Fronms Act“
5.50, „Noverris“ 4.50 p. Dtz.
Preisliste Nr. 10 mit dem Recht auf interessanten Gutschein gratis, verschicken.
Sanitätsgeschäft P. Hübscher
Seefeldstrasse 4, Zürich 8.

Bin fortwährend Abnehmer von la Glace de viande

Preisofferten sind erbeten unter Chiffre B 4353 Q an Publicitas A. G., Basel.

Frische Bergheidelbeeren
10 kg Fr. 6.50 5 kg Fr. 3.30
F.lli MANFRINI, AS.657.0.
PONTE CREMENAGA (Tessina)

Café Huguenin, Lugano

sucht zum baldigen Eintritt eine

II. Buffet-Dame

Direkte Offerten erbeten. (AS. 670. O.)

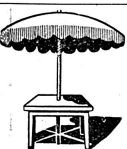
Je cferaje

pour une gentille jeune fille de 17 ans une place comme
apprentie-cuisinière
dans hôtel ou pension de la Suisse romande. — Offres à l'office de placement de l'église zurichoise à Hinwil. Le directeur: O. Richard.



ALBISWERK ZÜRICH A.G.

**LICHTRUFANLAGEN
FÜR HOTELS
GASTSTÄTTEN
SPITÄLER
SANATORIEN UND
BÜROBETRIEBE**



Solange Vorrat 25% Rabatt auf
**GARTEN-, BALKON-,
LIEGESTUHL-SCHIRMEN**
im Saison-Ausverkauf der
Schirmfabrik R. Lüthi, Bern
Bahnhofplatz-Schweizerhoflaube

... aber gewiss, nur bei Inserenten kaufen!

TOCHTER

Sprachkundige, 19 Jahre alt
mit Sekretär-Diplom, servicekundig, Autofahrerin, sehr anpassungsfähig, sucht per August passende Stelle. Offerten an Postfach 28, Sargans.

Clinique Val-Mont, Gilon s. Montreux

demande pour le 10 août

Aide de cuisine-commis

de 19 à 21 ans. Ecrire à la direction.

Gesucht

in erstklass. Landgasthof jüngere, nette, selbständige

Köchin

evtl. junger, tüchtiger Chef

Off. unter Chiffre L. G. 2621 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Zu vermieten per 1. Oktober 1940

ein mittleres, schönes Restaurant
in Zürich, Kreis 2.

Evtl. betr. Liegenschaft zu verkaufen.

Offerten an Verband der Haus- und Grundeigentümer der Stadt Zürich, Talstrasse 15, Zürich 1.

Buffet de la Gare de Fribourg

demande un bon

Commis-Tournant

entrée de suite.
Be pagé en avance à l'année. Faire offres avec certificats, au Chef de Cuisine.

Au jour le jour

Un nouveau Conseiller fédéral

Le successeur de M. le conseiller fédéral Obrecht a été élu la semaine dernière par l'Assemblée fédérale à une grosse majorité. Le département fédéral de l'Economie publique trouve en la personne du Dr Walter Stampfli un chef compétent dont la formation artistique et l'activité parlementaire et professionnelle prédisposaient à cette tâche. Il a toutes les connaissances que l'on peut demander à un chef de département qui doit s'occuper de questions techniques. Sa situation en vue dans l'industrie prouve qu'il possède une parfaite compréhension des nécessités de nos industries d'exportations et l'on peut espérer qu'il traitera aussi en connaissance de cause, les problèmes qui intéressent notre exportation indirecte, c'est-à-dire notre tourisme. Comme on l'a fait remarquer justement dans la presse, le nouveau conseiller fédéral prendra la tête d'un département qui n'a pas à s'occuper seulement de notre économie publique, mais, en fait, il s'agit encore d'un ministère du travail et de la façon dont il sera dirigé peut avoir une grosse importance sur l'action en faveur de la création d'occasions de travail. Nous sommes heureux de l'élection d'un des plus importants représentants de l'économie privée à notre plus haute autorité et nous lui faisons pleine confiance pour ses travaux avenir.

Taux de l'intérêt et thésaurisation

La discussion publique sur le message que le Conseil fédéral a adressé au peuple suisse sur les problèmes que posent l'avenir reste ouverte. L'assurance que des occasions de travail seraient créées à tous prix a trouvé un heureux écho. On attend avec impatience que l'on nous fasse connaître les mesures officielles envisagées, car les actes doivent suivre les paroles. Le « Bund » rappelle ces mémorables paroles que « les occasions de travail devaient être réalisées coûte que coûte » écrit qu'il faudrait surtout qu'elles soient effectuées au moyen de capitaux qui ne reviennent pas trop chers, ceci pour le plus grand bien de notre économie et de l'Etat.

Dans tous les pays, la volonté d'assurer à l'Etat et à l'économie de l'argent à bon compte se fait jour et l'épargne qui l'aurait attendu dans ce but devrait l'être facilement grâce aux pleins pouvoirs de l'Economie de guerre. Si l'on songe que l'Espagne qui vient d'être profondément ébranlée par une terrible guerre civile a lancé récemment avec succès un emprunt à 3 pour cent et que l'Angleterre, qui se voit sur le point de livrer une guerre sans merci, lance des emprunts de guerre à 2,5 pour cent, on a d'autant plus de peine à comprendre pourquoi la Suisse, un des pays les plus riches en capitaux revient « heureusement » à un type standard d'obligation à 4 pour cent et pourquoi ci et là les premières hypothèques ont déjà recherché d'un ¼ pour cent. On ne s'étonnera pas après cela de voir que de divers côtés on demande un contrôle officiel du marché des capitaux et que le taux de l'intérêt soit aussi soumis au contrôle officiel des prix.

Dans un appel que la Banque nationale suisse a publié récemment, elle signale une des principales causes du renchérissement de l'intérêt et elle indique un moyen de procurer à l'Etat et à l'économie intéressante. Dès 1938, on pouvait observer qu'il se faisait une certaine thésaurisation des billets banque, thésaurisation qui est considérablement accrue au cours de ces derniers mois. On a ainsi retiré des banques et du marché des capitaux des centaines de millions de francs qui ont littéralement été enfouis dans le bas de laine, au lieu de pouvoir être utiles à l'industrie et au commerce. Les efforts de la Banque nationale pour mettre un terme à cette hausse du taux de l'intérêt et pour empêcher que cette hausse ne se propage aux intérêts hypothécaires sont contrariés par cette thésaurisation actuellement parfaitement irraisonnée et irraisonnable.

La direction de la Banque nationale précise que c'est un devoir national que de remettre ces billets de banque en circulation ou de les investir dans des valeurs indigènes pour que notre économie retrouve l'argent dont elle a un urgent besoin. Espérons que les explications de notre institut bancaire national suffiront et que ceux qui détiennent des billets de banque comprendront que c'est contraire à l'intérêt général du pays et qu'ils rendent un mauvais service à leur patrie.

Urgence d'un assainissement de l'hôtellerie

L'hôtellerie ne fait certainement pas partie des pêcheurs qui se sont vu apostrophés par la Banque nationale, car l'hôtellerie n'est pas seulement une des branches d'industrie qui souffre le plus des événements présents, mais elle n'a pas la moindre possibilité d'accaparer des billets de banque. Les rapports sur la situation financière d'hôtels qui passaient pourtant pour avoir des bases solides le prouvent clairement. Comme on pouvait le craindre, les propositions d'assainissement se multiplient, car les emprunts hypothécaires qui arrivent à échéance ne peuvent être remboursés et même le service des intérêts n'est plus assuré. On se représente par là combien la situation est plus difficile maintenant qu'au cours de la dernière guerre, si l'on songe que des entreprises qui, à cette époque, ont payé régulièrement leurs intérêts pendant les quatre ans de guerre n'arrivent plus aujourd'hui déjà, à produire ces sommes ou à les tirer de leurs réserves. Si l'on ne veut pas que cela finisse par un effondrement proprement dit de notre industrie, il faut que l'action de secours officielle que l'on demande

depuis des années déjà soit réalisée sans retard. Les projets d'assainissement ne peuvent plus, comme le dernier projet de loi qui a été déposé, se promener pendant deux ans dans les tiroirs et les dossiers d'un département pour arriver à la conclusion que le moment était mal choisi pour prendre des mesures énergiques. Il ne suffira plus non plus de prolonger la validité du sursis spécial en faveur de l'hôtellerie d'un ou deux ans, car des sursis ne peuvent former une base stable pour assurer l'existence de nombreuses entreprises qui sont parfaitement viables. Cette ordonnance spéciale doit être considérablement étendue, si l'on veut empêcher à temps une issue fatale. Il semble donc absolument indispensable de régler la question des intérêts et la politique de prix dans le cadre des mesures de protection juridique que la Confédération veut bien accorder à notre industrie.

Baisse des prix ?

Un signe des temps qui montre combien la situation est sérieuse est le fait que chaque hôtelier dans son anxiété se raccroche au moindre fêtu de paille qui se présente, pourvu qu'il lui donne l'impression de diminuer provisoirement ses charges ou qu'il semble représenter un moyen d'échapper un peu à l'oppression que l'on ressent. Ces faits expliquent pourquoi de nombreux propriétaires d'hôtels commettent les mêmes fautes qu'autrefois et croient trouver leur salut dans une baisse de prix. Or le résultat des expériences faites pendant la dernière guerre mondiale et pendant les années qui suivirent la guerre où cette politique de prix fut appliquée devrait suffire à empêcher n'importe quel homme du métier de recommencer les mêmes erreurs. Le rapport de l'Institut de recherches économiques, dont la publication a commencé dans la partie allemande de notre journal donne des chiffres extrêmement importants sur les rapports existant entre les frais et la politique des prix. Si l'on veut que la relation entre les frais et les prix ou mieux le rendement reste le même, il faut que ces deux données varient dans des proportions déterminées, ainsi, par exemple, pour une diminution de prix de 10 pour cent, il faut une augmentation de la fréquentation de 21 pour cent. Pour une baisse de prix de 20 pour cent, il faudrait déjà que la fréquentation augmente de 52 pour cent, si l'on veut toujours conserver le même rendement. Or ces quelques exemples suffisent à montrer, qu'à notre époque, nulle diminution de prix n'est capable de provoquer une augmentation de fréquentation suffisante pour que le rendement se maintienne à son précédent niveau et il n'est pas question d'envisager une amélioration de la situation par ce moyen. Une diminution de prix n'est concevable que si elle est suivie d'une diminution de la qualité des marchandises ou services offerts, mais cette diminution de qualité finira par entraîner le départ du client et l'on parviendra ainsi à un résultat tout à fait négatif.

Une diminution des prix n'améliore donc ni la situation des hôtels en particulier, ni celle de l'industrie hôtelière en général, car les prix ont déjà atteint un niveau si bas que ce n'est qu'en des conditions exceptionnellement favorables qu'ils permettront de couvrir tous les frais. La commission de réglementation des prix a tiré les conclusions qui s'imposaient de ces constatations et des nouvelles expériences de prix qui ont à nouveau été tentées, en approuvant, à l'unanimité, la décision de poursuivre ses efforts en vue d'instaurer de façon générale les prix minima obligatoires. Ce que l'on ne peut attendre, dans le domaine de la structure des prix, d'une réglementation des prix destinée à être appliquée bénévolement par les hôteliers, ceci pour assurer des relations saines dans notre industrie on y parviendra en faisant intervenir l'Etat. Il se déclarera certainement prêt à nous aider dans cette épineuse question, spécialement du fait qu'en nous accordant une protection juridique, nous n'aurons besoin de son appui financier que dans une certaine mesure.

Collecte de la fête nationale 1940

Comme de coutume, le Comité de la fête nationale s'est mis à l'œuvre pour préparer la collecte de la fête nationale 1940, collecte dont le produit est destiné au « fonds du soldat ». Le peuple suisse aura ainsi l'occasion de témoigner sa reconnaissance à notre armée qui, depuis dix mois, veille sur nos frontières pour conserver à notre pays sa liberté et son indépendance.

Etant donné le but de cette collecte qui bénéficie de la profonde sympathie du peuple suisse, le Comité de la fête nationale compte cette année encore sur l'appui et la participation de l'hôtellerie et il adresse à cette occasion un appel pressant à tous les membres de la S.S.H., car il sait que l'hôtellerie n'a jamais fait quand il s'agit de soutenir une belle œuvre nationale. Et même si cette année, du fait de la diminution du nombre de clients, le résultat de la collecte dans les hôtels est naturellement moins élevé, il importe que tous les hôtels agissent comme d'habitude et soutiennent cette œuvre de bienfaisance.

La collecte du 1er août se fait sous trois formes particulières: elle comprend la vente de timbres, d'une carte et d'un insigne de la fête nationale. La vente des timbres et des cartes a déjà atteint dans plusieurs cantons un chiffre record et partout cette vente se poursuit avec intensité. Quant à l'insigne, il s'agit d'une plaquette de bronze du prix de fr. 1.—. On sait que sa vente a lieu presque uniquement pendant la journée du 1er août.

Donc, comme nous venons de le dire, le but de cette collecte destinée aux soldats et à leur famille est essentiellement patriotique et nous espérons que nos membres voudront bien l'appuyer comme de coutume. Ajoutons encore que la S.S.H. reçoit régulièrement, en remerciement pour la collaboration de ses membres, à cette collecte, une bonification qui est versée en partie au fonds d'assistance pour nos sociétaires.

C'est pour nos membres une raison de plus de faire de la propagande en faveur de cette collecte et de chercher à intensifier la vente des insignes, des cartes et des timbres.

Le mouvement hôtelier en Suisse pendant le mois d'avril 1940

Communiqué du Bureau fédéral de statistique

Les fluctuations du mouvement hôtelier au mois d'avril se ressentent du fait que les fêtes de Pâques qui, l'année dernière, tombaient au mois d'avril, avaient lieu cette année à la fin du mois de mars. A côté des conditions politiques internationales, se déplacement des premiers jours de congé du printemps explique la diminution du nombre des hôtels suisses enregistrés dans les établissements hôteliers du pays. Le nombre d'arrivées de ces hôtes y a fléchi de 18 pour cent et celui de leurs nuitées de 6 pour cent. La réduction du nombre des hôtes étrangers — ceux-ci ne représentent que 5000 arrivées ou 78 pour cent de moins qu'en avril 1939 et une diminution correspondante de 18800 nuitées ou de 53 pour cent — est plutôt fort peu moins considérable qu'au cours des mois précédents.

Domicile régulier des hôtes	Arrivées		Nuitées	
	avril 1939	avril 1940	avril 1939	avril 1940
Suisse.....	157 646	129 075	588 135	552 258
Etranger.....	63 089	13 715	353 665	105 167
Total.....	220 735	142 790	941 800	717 425

Les 5821 établissements hôteliers (hôtels, pensions et sanatoriums) ouverts au mois d'avril, cette année, et disposant ensemble de 114 000 lits pour hôtes, ont enregistré en tout 143 000 arrivées et 717 000 nuitées, c'est-à-dire 35 resp. 24 pour cent de moins qu'en avril 1939.

Comme environ 7000 lits de moins que l'année dernière ont été mis à la disposition des hôtes, au mois d'avril cette année, le fléchissement du taux moyen d'occupation des lits, de 26 à 21 pour cent, par contre, n'est pas un peu moins marqué que le faisait prévoir la différence enregistrée dans les nombres des nuitées. La régression des séjours de repos et de villégiature dans les hôtels et pensions des régions de tourisme est illustrée par la moyenne extrêmement faible de seulement 15 lits occupés par 100 lits disponibles dans ces établissements.

Les régions de tourisme du pays les plus fréquentées généralement à cette époque de l'année sont celles du Midi et de l'Ouest de la Suisse. Malgré le déplacement de la date des fêtes de Pâques, dont il a été question précédemment, le fléchissement de l'affluence des hôtes suisses dans les établissements hôteliers du Tessin — 8600 nuitées ou 8 pour cent de moins qu'au mois d'avril précédent — est relativement faible; à Locarno, on a même enregistré environ 32 000 nuitées d'hôtes suisses, soit autant que l'année dernière au même mois. La différence dans l'affluence des hôtes étrangers, au Tessin, est par contre considérable. Au lieu de 7400 arrivées on n'en a enregistré, ce mois, que 1300, et au lieu de 52 000 nuitées 2000 seulement. A Lugano le nombre des nuitées d'hôtes étrangers a fléchi de près des trois quarts. Pour 100 lits disponibles, le nombre des lits occupés ne fut, dans tout le Tessin, que de 33, à Locarno de 48 et à Lugano de 36.

Tandis que le degré d'affluence des hôtes suisses dans la région du lac Léman est demeuré à peu près le même que l'année dernière, au même mois, les conséquences de la guerre ont continué à s'y faire sentir d'une manière défavorable, quant à l'arrivée des hôtes étrangers dans cette région. A Lausanne, on a enregistré une diminution de la clientèle étrangère de 70 pour cent, à Genève de 77 pour cent et à Montreux de 82 pour cent, par rapport au mois d'avril 1939. Si la régression correspondante des nombres des nuitées des hôtes étrangers ne fut toutefois, dans ces villes, que de 29, 36 et 39 pour cent, c'est qu'elles donnent l'hospitalité à assez nombreux hôtes qui y font un séjour prolongé. Le taux moyen d'occupation des lits est tombé, à Lausanne, de 44 à 38 pour cent, à Genève de 42 à 34 pour cent et à Montreux de 34 à 32 pour cent, mais il faut remarquer à ce propos qu'à Montreux plus de 1200 lits, soit presque un tiers du nombre des lits disponibles au printemps 1939, n'ont pas été mis à la disposition des hôtes au mois d'avril cette année.

Les stations de villégiature, bien connues, sur les rives des lacs des Quatre-Cantons, de Thoune et de Brienz accusent presque toutes des taux d'occupation des lits qui sont inférieurs à celui de la moyenne du pays. Les hôtes étrangers y ont fait presque complètement défaut.

Les stations climatiques, spécialisées pour les soins donnés aux pulmonaires, accusent elles aussi une diminution assez considérable de leur clientèle étrangère. A Davos, le nombre des nuitées des hôtes étrangers a reculé de 42 600 à 27 200, à Leysin de 22 000 à 11 000 et à Montalena-Vernala de 7900 à 4900. Tandis que dans les sanatoriums du canton des Grisons la clientèle suisse accusa elle aussi une certaine régression, deux des deux stations climatiques valaisannes et valaisanne ont bénéficié d'une certaine augmentation de leurs hôtes suisses.

Dans les grandes villes du pays, le mouvement hôtelier a subi des modifications de caracté-

rière différent, par rapport au printemps précédent. Zurich accusa, comme Lausanne et Genève, une forte diminution dans l'affluence de ses visiteurs, par le fait surtout de la rareté des étrangers. A Bâle, la régression du nombre des hôtes étrangers s'est trouvée presque compensée par un accroissement de l'affluence d'hôtes suisses, attirés par la « Mustermesse ».

Nouvelles de notre Société

Commission de réglementation des prix

La commission de réglementation des prix de la S.S.H. a tenu séance le 17 juillet à Montreux-Territet sous la présidence de M.H.R. Jaussi, président. Au cours de cette séance, à côté de certains cas particuliers, elle a examiné les bases de la future politique des prix. La commission est d'avis à l'unanimité qu'il faut maintenir, en principe, le règlement des prix minima en vigueur jusqu'à maintenant. Par contre, d'après certaines constatations faites dans diverses stations, elle estime qu'il est indispensable que cette question des prix soit discutée lors de la prochaine assemblée des délégués. Cette assemblée devra se prononcer sur la question de confiance posée par les organes directeurs de la Société, à savoir si l'ensemble de nos membres veut ou non, comme par le passé, reconnaître le règlement des prix minima comme la base d'une organisation économique de l'hôtellerie. En tous cas, la commission de réglementation des prix s'en tient à cette manière de voir.

En outre, la commission de réglementation des prix a exprimé sa conviction que l'existence même de l'hôtellerie suisse d'une mesure rendant obligatoire pour tous les hôtels sans exception le maintien des prix minima. Elle est heureuse de toutes les démarches entreprises dans ce but auprès de nos autorités.

Donnant suite à une proposition émanant de nos membres, la commission a examiné une certaine réglementation de la composition des menus selon laquelle, à certains jours fixes, on ne devait servir que certaines sortes de viande déterminées. Mais une réglementation générale de ce genre n'a pas semblé utile pour notre hôtellerie. De même, la commission voudrait renoncer à des cours destinés à rationaliser la cuisine, ceci à cause de la diversité des conditions. Par contre, on doit attirer l'attention de nos membres dans notre organe professionnel sur la nécessité de toujours calculer et contrôler les prix de revient. Notre service de renseignements économiques a été chargé d'établir le calcul d'un prix d'un certain nombre de menus parmi les diverses catégories d'hôtels et d'en faire part à nos membres. Comme les efforts faits jusqu'à maintenant pour arriver à une solution satisfaisante de la question des indemnités pour le cantonnement de la troupe et pour les internements n'a pas donné de résultat, M. le lieutenant-colonel H. Bon a été chargé, en tant que membre de la commission de réglementation des prix, de présenter directement une requête sur ce point auprès du chef du département militaire fédéral.

Trafic et Tourisme

A propos des prescriptions relatives aux étrangers

Certains points du texte officiel en français communiqué par le département fédéral de justice et police, texte que nous avons publié dans le dernier numéro de notre journal, n'ayant pas paru très clairs, nous croyons utile d'y revenir, brièvement:

En règle générale, tous les étrangers qui déclarent n'être pas en mesure de rentrer dans leur pays d'origine ou dans l'Etat où ils résident précédemment doivent s'annoncer, jusqu'au 31 juillet, à la Police fédérale des étrangers, Bureau des étrangers, Schwabengasse à Berne, en donnant leur nom, prénoms, date de naissance, nationalité, état civil et adresse complète.

Mais la Police fédérale des étrangers prévoit des exceptions. Elle fait en particulier une différence entre les étrangers qui déclarent ne plus pouvoir rentrer et demeurer dans leur pays d'origine ou dans le pays où ils résidaient précédemment et ceux qui ne peuvent regagner leur pays du fait des difficultés de transit qu'ils rencontrent. Ce sera, par exemple, le cas des citoyens anglais qui peuvent et ont même reçu l'ordre de regagner la Grande-Bretagne, mais qui, pour le moment, ont de la peine à obtenir les autorisations nécessaires pour traverser la France non occupée, l'Espagne, le Portugal, afin de s'embarquer à Lisbonne à destination de l'Angleterre. Or d'après les instructions de la Police fédérale, les étrangers qui peuvent en principe regagner leur pays, mais qui séjournent en Suisse en raison des difficultés de transit qu'ils rencontrent n'ont pas besoin de s'annoncer à Berne.

La circulation dans la zone frontrière du Bas-Valais

D'entente avec l'autorité militaire compétente, l'Union Valaisanne du Tourisme communiqué ce qui suit:

La circulation dans la partie française du canton du Valais est libre.

Toutefois, pour pénétrer dans la zone des montagnes de la rive gauche du Rhône, il est nécessaire d'être muni d'un laissez-passer. C'est la seule formalité qui soit exigée.

Le laissez-passer est délivré gratuitement par les Bureaux des Secteurs frontières, à

Aigle, Hôtel Victoria; Monthey, Lavey-Village, Bureau de la gendarmerie d'armée; Champéry, Buffet de la gare; Martigny-Bourg, Martigny-Gare, vis-à-vis de l'Hôtel des 3 Couronnes; Sion, Hôtel de Bille; Sierre, Hôtel Terminus

sur simple présentation de la carte d'identité ou d'une attestation de domicile délivrée par la commune. Il peut être demandé au passage (bureaux ouverts de 8 à 12 et de 13.30 à 18.00) ou à l'avance, par écrit.

Pour les étrangers, les formalités sont les mêmes. Leurs demandes ne pouvant toutefois être traitées immédiatement, ils voudront bien le présenter par correspondance quelques jours à l'avance.

Sur réquisition des organes de contrôle, les voyageurs présenteront, en même temps que le laissez-passer, une pièce d'identité officielle avec photographie (carte d'identité, passeport, même si l'identité est périmée, livret d'étrangers, carte C.A.S. légalisée, etc.).

L'activité de la Swissair en 1939

L'activité de la Swissair fut fortement influencée, l'année dernière, par l'entrée en guerre des grandes puissances. Ensuite de la mobilisation, le trafic de la Swissair fut interrompu le 20 août sur toutes ses lignes à l'intérieur du pays et à destination de l'étranger. On ne put, jusqu'à la fin de l'année, rétablir le trafic sur aucune de ces lignes. La période d'exploitation s'étendit donc, en 1939, sur huit mois au lieu de douze comme en 1938. Pour avoir une base juste de comparaison, il convient de ne citer ici que les chiffres des huit premiers mois des deux années. On constate que, malgré la haute tension politique, l'activité de la Swissair et la fréquence du trafic furent supérieures en 1939 par rapport à l'année précédente.

Les avions de la Swissair ont parcouru en 1939 un trajet total de 1.189.913 km, contre 1.095.305 km pour les huit premiers mois de 1938, en transportant, d'après le calcul par étapes, 28.331 passagers (25.808), 306 tonnes de poste (210), 392 tonnes de bagages (358), et 102 tonnes de fret (85).

Il faut attribuer l'augmentation que révèlent les chiffres pour le trafic passagers et bagages avant tout à l'extension du réseau vers la Hollande, qui se traduisit aussi par un nombre de kilomètres plus élevé. C'est ainsi que, sur le parcours Bâle-Rotterdam, furent transportés en moyenne 6,3 passagers par vol, résultat somme toute très satisfaisant. On a de nouveau constaté une amélioration de la fréquence sur la ligne principale de la Swissair à destination de Londres, la moyenne des voyageurs transportés de Bâle à cette ville s'étant élevée de 13,8 à 15,6 par vol. La ligne Genève-Paris a également

vu progresser la moyenne du trafic passagers de 7,4 à 9,9 par vol.

Dans la catégorie des vols de tourisme et des vols spéciaux, les avions de la Swissair ont parcouru en outre 83,282 km et transporté 2.926 passagers.

Rappelons à ce propos les trois grands tours d'Europe organisés en faveur de l'Exposition nationale suisse, au cours desquels furent visités 20 pays européens, ainsi que l'Egypte, et qui constituèrent pour la Suisse une propagande originale et des plus réussies.

Pour la route du Rawyl

Sous la présidence de M. le conseiller d'Etat Anthamatten, il s'est tenu à Brigue une réunion entre les représentants du canton du Valais et ceux du Berner Oberland au sujet d'une nouvelle voie de communication Montana-Lenk par le Rawyl.

Il fut décidé d'élaborer immédiatement un projet général et de constituer un comité intercantonal chargé de se mettre en relation avec les instances compétentes.

La route serait ouverte à la circulation pendant toute l'année. Unaniment, les représentants des deux cantons ont été d'avis que pour des motifs d'ordre économique et touristique il fallait tout mettre en œuvre pour faire aboutir le projet et le voir figurer parmi les nouveaux programmes d'occasions de travail.

Nouvelles financières

Station climatérique de Leysin S.A.

Les porteurs d'obligations de l'emprunt de 5 millions de francs (réduit à 2 1/2 millions de francs), 1ère hypothèque de 1930, ont accepté, dans leur assemblée du 8 juin 1937, une réorganisation financière. En dépit de la diminution des frais généraux décidée par le conseil d'administration, les deux exercices qui ont suivi la réorganisation ont laissé, le premier, un bénéfice de 11.077 fr. 19, le deuxième, un déficit de 16.059 fr. 22; aucun intérêt n'a pu être payé aux obligations hypothécaires. Dès le 15 août 1939, les menaces de guerre ont provoqué l'exode des malades; le 2 septembre, le conseil d'administration a été obligé de fermer le Sanatorium du Mont-Blanc et de réunir au Belvédère les quelques hôtes restants; il a fallu renoncer au paiement du coupon semestriel échû le 1er novembre 1939.

Dès lors, le conseil d'administration a mis au point un projet de réorganisation financière qui a été soumis à la Chambre des poursuites et faillites du Tribunal fédéral.

Avertissements

Interdiction de servir des mets chauds après 21 heures

En exécution des articles 1er et 3 de l'ordonnance No 1 du Département fédéral de l'économie publique, restreignant l'emploi des carburants et combustibles liquides et solides, ainsi que du gaz et de l'énergie électrique, l'Office de guerre pour l'industrie et le travail, Section de la production d'énergie et de chaleur édicte

Les prescriptions suivantes:

1. Il est interdit de servir des mets chauds après 21 heures dans les établissements publics, tels que Cafés-restaurants, restaurants, hôtels, hôtels-pensions.
2. Sont exceptés: a) les mets qui sont servis dans des locaux relevant du commandement militaire ou sur ordonnance médicale, b) les boissons chaudes, telles que lait, thé, café.
3. Il est également interdit de servir des œufs, des saucisses, des potages et d'autres mets chauds analogues, encore qu'ils aient été préparés avec les mêmes appareils en chauffage que les boissons précitées. Il est de même des mets pour lesquels on a seulement employé de l'eau chaude préparée avant 21 heures déjà, ainsi que des mets qui sont servis froids, mais qui ont été cuits après 21 heures.
4. Il est interdit de servir des mets chauds après 21 heures, même si la commande en a été faite avant 21 heures. Les commandes qui ne pourront être exécutées avant 21 heures devront être refusées. En règle générale, aucune commande de mets chauds ne devrait plus être acceptée après 20 heures 45. La préparation de mets au grill est également interdite après 21 heures.
5. Pour prévenir l'affluence de la clientèle dans certains restaurants, ainsi que pour permettre à tous les effectifs, l'interdiction s'étend à tous les restaurants, que les mets soient préparés avec du bois, du charbon, de l'huile, du gaz, de l'électricité ou quelque autre source de chaleur.
6. L'article premier, alinéa 30 de l'ordonnance No 1 ne porte que sur les exceptions de caractère général. Des exceptions isolées ne peuvent être admises. Des règles spéciales sont applicables aux wagons-restaurants, ainsi qu'aux repas des ouvriers travaillant par équipe.
7. La règle suivante est applicable aux ouvriers travaillant par équipe: Les entreprises, qui ont été autorisées à employer du personnel de ces tiers puissent se faire donner à manger, mais qui ne font que servir à certaines heures

un seul et même repas à leurs équipes, ne sont pas considérées comme établissements publics et ne sont pas touchées par l'interdiction.

Mais l'ordonnance No 1 est en principe applicable aux cantines, établissements qui, à part les repas servis au personnel sur l'ordre de la direction, acceptent des commandes du personnel ou d'autres personnes. Les cantines ne peuvent exécuter une commande de mets chauds après 21 heures, mais il leur est permis, jusqu'à nouvel avis, de servir un plat chaud certaines heures à l'équipe de nuit.

8. Les cantons sont dans l'obligation de veiller à l'exécution de l'ordonnance No 1 et de dénoncer les restaurateurs fautifs. Ils ne doivent pas se contenter de signaler les dénonciations de particuliers, mais devront faire exercer un contrôle par les organes ordinaires de la police et, de plus, par des personnes non reconnissables comme organes de contrôle. Ils s'assureront de l'application stricte de l'ordonnance No 1, de façon satisfaisant aux exigences de l'égalité de traitement et à un contrôle efficace.

Pour renseignements et autorisations spéciales, s'adresser à la Section de la production d'énergie et de chaleur, Place de la Cathédrale 3, à Berne.

Inventaires des biens et marchandises que se trouvent pour compte et aux risques de maisons suisses dans des territoires occupés

Le Vorort de l'Union suisse du commerce et de l'industrie a déjà pris l'initiative d'assurer la protection des envois qui étaient en route pour le compte et aux risques de maisons suisses et qui se trouvent actuellement en territoire de pays occupés comme la Hollande, la Belgique, le Luxembourg, la France. Il est absolument nécessaire d'établir et de présenter les titres de propriété y relatifs. Il faut donc faire la preuve que les envois voyageaient pour le compte et aux risques de maisons suisses, et pour cela il convient de présenter les confirmations de commandes, les lettres de voitures, connaissements, etc. Pour les marchandises importées d'avance, il est bon de fournir aussi la preuve de paiement, et il est recommandé de faire légaliser ces documents par le consulat allemand compétent en Suisse. Ces documents seront adressés ensuite au Bureau du contentieux de la section des affaires étrangères du département politique fédéral qui s'est déclaré prêt à recevoir les dossiers et à les transmettre aux représentants consulaires suisses en pays occupés.

Ceux de nos membres qui aimeraient avoir des assurances au sujet de tels envois peuvent obtenir un imprimé au Bureau central pour tous renseignements au sujet des preuves de propriété suisse ou de dommages et intérêts.

Stellen-Anzeiger N° 30

Monteur du personnel

Offene Stellen - Emplois vacants

Für Chiffre-Inserate Mitglieder Nichtmitglieder bis zu 4 Zellen Spesen extra Mit Unter Chiffre werden berechnet berechnet Adresse Schweiz Ausland Erstmalige Insertion Fr. 3.— Fr. 4.— Fr. 5.— Fr. 6.— Jede ununterbrochene Wiederholung Fr. 2.— Fr. 3.— Wiederholung Fr. 2.— Fr. 3.— Fr. 4.— Fr. 4.50 Mehrzellen werden pro Insertion mit je 50 Cts. Zuschlag berechnet. — Belegnummern werden nicht versandt.

Chefköchin oder **Alleinköchin**, extremstark, in Haus von 4 Betten, für die Sommerzeit gesucht. Eintritt sofort. Die Zeugnisse erforderlich. Offerten unter Chiffre 1647

Köchin, tüchtig, in besseres Restaurant gesucht. Offerten mit Zeugnis und Lohnanspruch unter Chiffre 1643

On cherche pour restaurant-banquet de 1er ordre au Tessin une jeune fille, saine et de bonne volonté comme volontaire ou comme apprentie-dame de buffet. On accepterait aussi jeune fille qui a déjà travaillé au buffet. Bonne occasion pour apprendre l'italien. Vie de famille. Place à l'année. Cages à convenir. Faire offres avec photo sous Chiffre 1645

Servierkoffer für Café in Grossbetrieb gesucht; ferner auch feinstes Restaurant in feinem Späse-Restaurant. Jahresstellen. Offerten mit Zeugnis und deutlichem Bild in Umschlag unter Chiffre 1646

Hülfe des Patron, einfache, arbeitsfreudige, zuverlässige, verlässliche in Bureauarbeiten in kleineres Hotel mit Passantenverkehr und Gesellschaften. Für alleinstehende Person Dauerstellung. Gef. Offerten unter Chiffre 1644

Achtung! Beilage des Briefports (lose aufgelegt) zur Weiterbeförderung der Offerten gefl. nicht unterlassen!

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN

Offiz. Stellenvermittlungsdienst „Hotel-Bureau“
Gartenstrasse 112 BASEL Telefon 27993

Vakanzenliste des Stellenvermittlungsdienstes

Die Offerten auf nachstehend angegebene offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und mit Briefporto-Beilage für die Weiterleitung an den Stellenleiter „HOTEL-BUREAU“ (nicht Hotel-Revue) zu adressieren. Eine Sendung kann mehrere Offerten enthalten.

- 9344 Portier, Küchenmädchen oder -bursche, Casseroier, Saal-techniker, mittelgr. Hotel, Aargau.
- 9348 Küchen-Hausbursche, mittelgr. Passantenhotel, Genf.
- 9352 Sekrätin, Köchin, Hotel 30 Betten, Kt. Frib.
- 9351 Bureau-Volontärin, mittelgr. Hotel, B. O.
- 9353 Alleinköchin oder Chefköchin, gut empfohlen, Hotel 35 Betten, Graubünden.
- 9354 Alleinköchin, extremstark, Hausbursche-Portier, Hotel 30 Betten, Tessin.
- 9355 Sekrätin, Köchin, Hotel 30 Betten, B. O.
- 9352 Sekrätin (mit Bureauarbeiten vertraut), Saaltechniker, Saaltechniker aus der Lehre, mittelgr. Hotel, Westschweiz.
- 9365 Angewandte Obersaaltechniker, Hotel 60 Betten, Zentral-schweiz.
- 9369 Saaltechniker, Hotel 100 Betten, B. O.
- 9370 Lingeriemädchen für elektrische Mänge, mittelgr. Hotel, Thunsee.
- 9372 Küchenbursche, Hotel 100 Betten, Interlaken.
- 9373 Aide de cuisine, Küchenburschen, Sanatorium, Graubünden.
- 9371 Saaltechniker, Bsp. Hotel, B. O.
- 9381 Hülf-Gouvernante-Stütze, El.-Portier, Grosshotel, Grb.
- 9382 Commis de cuisine, Bahnhofbuffet, Westschweiz.
- 9384 Buffetdame, Bsp. Hotel, B. O.
- 9387 Offiziendame, erstkl. Restaurant, Basel.
- 9389 Angestellten-Zimmermädchen, grösseres Passantenhotel, Basel.

Stellengesuche - Demandes de Places

Bis zu 4 Zellen. — Jede Mehrzelle 50 Cts. Zuschlag. Schweiz Ausland Erstmalige Insertion (bis zu 4 Zellen) Fr. 3.— Fr. 4.— Jede ununterbrochene Wiederholung Fr. 2.— Fr. 3.— Postmarken werden an Zahlungssatz nicht angenommen. Vorauszahlung erforderlich. — Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postkassenbüro V. Köchin, Ausland per Mandat. Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nicht versandt.

Bureau & Reception

Bureauvolontäre, Auslandschweizerin, 30jährig, gut präsentierend, Deutsch, Franz., Englisch, m. Maschinenschreiben sowie alle Büroarbeiten vertraut, v. Beruf Verkäuferin, sucht irgendwelchen Posten im Hotelch. Chiffre 827

Junger Sekrätin, Deutsch, Franz., Engl. in Wort und Korrespondenz; gute ital. Vorkenntnisse, mit allen Büroarbeiten, sowie Reception bestens vertraut, sucht Stelle. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre 812

Salle & Restaurant

Commis de rang, 23jährig, deutsch, franz., engl. u. italienisch sprechend, hilfsdienstpflichtig, sucht passenden Posten. Chiffre 772

Motivelle symp., présent bien, de famille hôtelière, 3 langues, cherche emploi au buffet pour se perfectionner ou comme vendeuse pour kiosque. Offres sous Chiffre 819

Restauranttochter, junge, fach- und sprachkundige, sucht per sofort Stelle in gutgehendem besseres Restaurant in Stadt oder gröszer Ortshaf. Offerten an A. Friedrich, Oberkölz (Luzern), Telefon 151. (822)

Restauranttochter, tüchtig, sprachkundig, sucht Stelle in gutem Betrieb. Gute Zeugnisse zu Diensten. Eintritt nach Überkennn. Chiffre 805

Saaltochter, tüchtig und sprachkundig, sucht Stelle auf 15. August. Offerten unter Chiffre 813

Serviertochter, fleissliche, tüchtige, sprachkundig, sucht in Restaurationsservice bewandert, sucht Stelle. Adresse Käthe Gwerder, Sonnegg, Goldau (Kt. Schwyz). (821)

Tochter, 18 1/2jährig, freundliche, mit guter Schulbildung, sucht in gutgehendem Hause Stelle als Saal- oder Leih-tochter. Hat schon einige Kenntnisse im Service. Offerten erbeten an Chiffre 810

Cuisine & Office

Alleinköchin (Küchenchef), in den 40er Jahren, ledig, mit guten Referenzen, sucht Stelle, für beschiedenen Ansprüchen, Mühlstr. ab 5. August. Offerten unter Chiffre 826

Alleinköchin, älterer, m. guten Zeugnissen, arbeitsam, nüchtern, wünscht Stelle. Offerten unter Chiffre 814

Chef de cuisine, jüngerer, arbeitsfreudiger und guter Organisator, mit guten Referenzen, sucht Stelle als solcher (auch als Chef de partie oder Alleinköchin). Eintritt sofort. Chiffre 798

Chef, Alleinköchin, 32 Jahre alt, solid, sparsam, in allen Teilen der Küche bewandert, sucht Engagement. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten an Walter Friedrich, Chef, Teufenerstr. 1, St. Gallen. (815)

Partien bewandert, tüchtiger, sparsamer Mitarbeiter, mit In- und Auslandspraxis, sucht sofort Position in Hotel oder Restaurant. In Referenzen. Offerten unter Chiffre 820

Chef de cuisine, 40 ans, pendant longtemps à l'étranger, sérieux, sobre, économe, libéré du service militaire, cherche place à l'année dans hôtel, restaurant ou sanato. de préférence en Suisse romande. Jean Burg, 9, Rue l'Université, Fribourg. (824)

Chef de cuisine, 40 Jahre alt, guter Restaurateur, auch im à-part Service gut bewandert, sucht Saison- oder Jahresstelle. Würde wegen Militärdienst stellenlos. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre 798

Chef de cuisine, d'un certain âge, sérieux, sobre, avec bonnes références, cherche place stable dans hôtel ou restaurant. Libre tout de suite. Libéré du service militaire. Chiffre 811

Chef de cuisine, sobre, sérieux, solidaire et sparsamer Fachmann, zuverlässig in jeder Beziehung, sucht Saison- oder Aushilfsstelle in erstkl. Haus, evtl. Jahresstelle. Offerte unter Chiffre 803

Chefköchin, absolut perfekt, sucht Engagement in grösseren Betrieb. Offerten unter Chiffre 799

- 9471 Serviertochter, kl. Hotel, Kt. Zürich.
- 9472 Zimmermädchen, service, Hotel 40 Betten, B. O.
- 9474 Buffettochter, Schenk-Offiziendame, Hotel 50 Betten, Kt. Solothurn.
- 9476 Hotel-Serviertochter, Hotel 50 Betten, Viorwaldstrasse, Aargau.
- 9477 Küchenbursche (evtl. Mädchen), Hausbursche, Hausmädchen, Serviertochter für Gaststube, Hotel 50 Betten, Grb. Zimmermädchen, erstkl. Hotel, Graubünden.
- 9481 Saaltechniker, Hotel 30 Betten, Graubünden.
- 9485 Zimmermädchen, service- und sprachten, Hotel 50 Betten, Tessin.
- 9486 Haus-Zimmermädchen, Hotel 50 Betten, B. O.
- 9487 Commundar, Fr. 150.—, sofort, Grosshotel, Graubünden.
- 9488 Hotel-Serviertochter, Hotel 50 Betten, Thunsee.
- 9491 Masch.-Wäscher, erstkl. Hotel, Zürich.
- 9492 Saaltechniker, Zimmermädchen, Hotel 70 Betten, Tessin.
- 9493 Zimmermädchen, erstkl. Hotel, Graubünden.
- 9495 Barmaid, erstkl. Hotel, Graubünden.
- 9496 Jüngerer Saal-Restauranttochter, kl. Hotel, B. O.
- 9497 Zimmermädchen, erstkl. Hotel, Aargau.
- 9498 30 Betten, Franz. Schweiz.
- 9500 Saaltechniker, Deutsch, Franz., Ital., Zimmermädchen, servicekundig, Hotel 50 Betten, Aargau.
- 9505 Hausbursche, Tellerwäscher, Offiziendame, Angestellten-Serviertochter, 2 Mängendame, erstkl. Hotel, Bern.
- 9511 Zimmermädchen, Küchenbursche, Bahnhofbuffet, Franz. Schweiz.
- 9512 Küchenbursche-Casseroier, Hotel 30 Betten, Aargau.
- 9520 Commis de cuisine, grösseres Restaurant, Zürich.
- 9522 Portier, Hotel 50 Betten, Aargau.
- 9524 Chefköchin, Zimmermädchen, Hotel 70 Betten, B. O.
- 9526 Zimmermädchen, Küchenmädchen, Küchen-Hausbursche, Hotel 50 Betten, Thunsee.
- 9529 Office-Küchenbursche, Hausbursche, mittleres Hotel, Meiringen.
- 9530 Serviertochter sprachkundig, gut präsentierend, erstklassiges Restaurant, Zürich.
- 9531 Chefköchin, Jahresstelle, Passantenhotel 40 Betten, Ostschweiz.
- 9532 Alleinportier, Casseroier (auch Gartenarbeiten), Zimmermädchen, Jahresstellen, Hotel 60 Betten, Tessin.
- 9535 Pâtissier, Hotel 50 Betten, Aargau.
- 9539 Saal-Restauranttochter, Hotel 60 Betten, Bielseele.
- 9541 Zimmermädchen, Jahresstelle, mittleres Hotel, Vevey.
- 9542 Saaltechniker, Hotel 50 Betten, Aargau.
- 9543 Saaltechniker sprachkundig, mittleres Hotel, St. Moritz.
- 9544 Pâtissier-Aide de cuisine, Zimmermädchen, Hotel 120 Betten, Genéve.

Köch. 34 Jahre alt, guter Restaurateur, extremstark, sucht Stelle für sofort. Offerten mit Lohnangaben an E. Hostettler, Rossengasse 8, Zürich. (796)

Kochlehrstelle, Williger, intelligent, 18jähriger Jungling, sucht Lehrstelle als Koch. Off. unter Chiffre Ko 7905 2 an Publicist, Zürich. (828)

Küchenchef, pâtissier- und restaurationskundig, absolut solid und zuverlässig, mit la Referenzen, sucht Stelle, auch als Aushilfs- evtl. auch als Alleinköch. Karl Seiz, Bahnhofstr. Malpers, Tel. 70068. (826)

Küchenchef, geseteten Alters, ruhiger, solid, arbeiter mit besten Empfehlungen, sucht Aushilfsstelle für ca. 2 Monate als Alleinköchin. Offerte unter Chiffre 827

Suche für Jungen, selbständigen Koch, der soeben seine Lehrzeit abgeschlossen hat, geeigneten Posten zur Weiterbildung. Hans Stocker, Hotel Merkur, Olten. (817)

Etage & Lingerie

Gesucht leichtere Stelle für Etage und Lingerie während Sommer- oder Herbstsaison. Offerten erbeten unter Chiffre 825

Tochter, freundl., symp. 30jährig, im Hofetisch tüchtig, m. franz. Sprachkenntnissen, gelernte Weissnäherin, sucht Anfangsstellung als Etage- und Lingerie-Gouvernante in der Westschweiz. Kleiner Saltranspruch. Offerten erbet. Chiffre 828

Loge, Lift & Omnibus

Portier, tüchtig, solid, sucht sofort Stelle, evtl. auch als Portier-Hausbursche, Schenktochter oder Perzonier. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 811

Portier, tüchtiger, sucht sofort Stelle als Etage- oder Alleinportier. Telefon 7134, Bremgarten 6. (829)

Divers

- 9550 Küchenbursche (oder Küchenmädchen), Saaltechniker, sofort, mittleres Hotel, Wengen.
- 9556 Selbst. Serviertochter für Passantenrestaurant, sofort, erstkl. Berghotel, Zentralschweiz.
- 9557 Zimmermädchen, Küchenmädchen, kl. Hotel, Lugano.
- 9559 Pâtissier-Aide de cuisine, Hotel 70 Betten, B. O.
- 9560 Saal-Serviertochter, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
- 9561 Jüngerer Saaltechniker, Hausbursche-Portier (evtl. Anfänger), Hotel 30 Betten, Zentralschweiz.
- 9568 Kaffee-Haushaltungs-Köchin, sofort, mittelgr. Hotel, Interlaken.
- 9564 Kaffee-Angebot-Köchin, sofort, mittleres Hotel, Baden.
- 9565 Zimmermädchen, sofort, mittleres Hotel, Baden.
- 9567 Chefköchin, Restauranttochter, Saaltechniker, Hotel 80 Betten, Badolet, Aargau.
- 9570 Office-Küchenbursche oder -mädchen, mittleres Hotel, B. O.
- 9571 Alleinportier, jüngerer Zimmermädchen, Hotel 50 Betten, Graubünden.
- 9574 Jüngerer Pâtissier, Köchin, Hotel 80 Betten, B. O.
- 9576 Sekretärin-Volontärin, mittleres Passantenhotel, Bern.
- 9577 Saaltechniker, Hotel 160 Betten, Ostschweiz.
- 9578 Zimmermädchen (Mithilfe in der Lingerie), sofort, mittleres Passantenhotel, Basel.
- 9579 Jüngerer selbst. Koch, 1. Sept., Hotel 30 Betten, Vevay, Jahresstelle.
- 9583 Sekrätin, Hotel, Hotel 60 Betten, Thunsee.
- 9586 Restauranttochter (25-30jährig), kleines Berghotel, B. O.

Lehrstellenvermittlung:

- 9344 Saaltechniker, Hotel 50 Betten, Aargau.
- 9345 Saaltechniker, Hotel 60 Betten, Thunsee.
- 9467 Saaltechniker, Hotel 50 Betten, Graubünden.
- 9494 Buffetlehrtochter, Hotel 50 Betten, Kt. Solothurn.
- 9571 Jüngerer Saal-Lehrtochter, kl. Hotel, B. O.
- 9522 Saaltechniker, Hotel 30 Betten, Aargau.
- 9512 Saaltechniker, Hotel 80 Betten, Aargau.
- 9540 Saaltechniker, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
- 9474 Buffetlehrtochter, Hotel 50 Betten, Kt. Solothurn.
- 9571 Jüngerer Saal-Lehrtochter, kl. Hotel, B. O.
- 9544 Köchlerlehrtochter, mittelgr. Hotel, Basel.
- 9543 Köchlerlehrtochter, gut präsentierend, 1. August, Jahresstelle.
- 9584 Saaltechniker, Kochlehrtochter, sofort, Hotel 60 Betten, Thunsee.



... Nun Chef, versuchen Sie doch auch einmal diese Würze, ich finde sie einfach lächelnd, rassig im Geschmack und doch natürlich, ausgiebig aber nicht aufdringlich. Aber merken Sie sich für den nächsten Auftrag die Marke gut; es ist

ET-Würze

Sie werden gut damit fahren — und Ihr Einkaufskonto ebenfalls, denn diese Würze ist sehr preiswert.

Verlangen Sie bemusterte Offerte oder Vertreterbesuch.

Haco-Gesellschaft A.G., Gümligen-Bern

Einige

RAPPEN mehr...

und doch der billigste! Hofer-Schinken ist der billigste, weil er sehr ausgiebig ist. Für Ihr Geld erhalten Sie weder überflüssiges Fett noch Gallerie, sondern schmackhaften, milden und saftigen Schinken, der bis zum letzten Gramm aufgetischt werden kann. Die vielen erfahrenen Hoteliers, die Hofer-Schinken bevorzugen, haben ihre guten Gründe dafür ...

„Hofer-Schinken ist etwas Besonderes!“

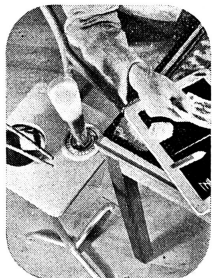
Ihr Lieferant gibt Ihnen gern Muster und Offerte ab; wenn nicht, so wenden Sie sich an

SCHINKEN-HOFER

BERN, BEUNDENFELDSTRASSE

Die Wiederholung

vervielfacht die Wirkung der Inserate!



Wer Pfiffikus besitzt

braucht nicht mehr Stühle als „Ablegische“.

Zum Jass, für Ess- und Trinkgeschirr, für das Raucherzeug — überhaupt als praktischer Anstell- u. Aushilfisch ist

Pfiffikus das A und das O im Hotel- und Restaurant-Betrieb.

Verlangen Sie unsern Spez.katalog über Gartenmöbel „Der Sitz im Grünen“.

Suter-Strehler Sohn & Co., Zürich 1

Detailgeschäft Münsterhof 4, Tel. 313 02
Werkstätten Zürich-Tiefenbrunnen, Tel. 2 55 77



Keine 1. August-Feiern in Hotels zu Stadt und Land ohne „Suter's“ neue

1. August-Tischbombe mit 20 Schweizerfächchen

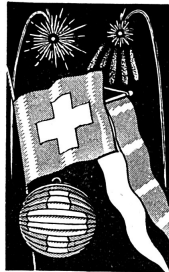
(Gefahr, geruch-, rauch- und knallos). — Starke Kartonhülle, unten kleiner Docht zum Anzünden. Beim Aufspringen der Bomben fliegen 20 an Stecknadeln befestigte Schweizerfächchen in die Luft und werden dann von den Anwesenden angesteckt. — Aparte für 1. August-Feiern, patriotische Stimmung bringende Neuheit, Per Stück Fr. 1. 0, Duzd. Fr. 12.-.

Jedem Gast sein Schweizerfächchen (Auch für Tischdekorationen)

Papierfächchen ca. 11 x 22 cm, an 40 cm langen Stäbchen % Fr. 5.—
Seidenfächchen ca. 4 x 5 cm, an Stecknadeln % Fr. 12.—
Stoff-Fächchen an Holzstäbchen 25 x 25 cm, per Stück —.50 30 x 30 cm, per Stück —.80
Ballon-Laternen mit Schweizerkreuz Dutzend Fr. 4.50 und 5.50
Feuerwerk Behördlich erlaubte, nicht knalpende Artikel mit effektvollen Farbenfeuern. Sortimente à Fr. 10.—, 15.—, 20.— (Raketen, Elektr. Vesuve, Römische Kerzen, Bengalfeuer u. a. m.)

Muster auf Verlangen.

Bestellen Sie rechtzeitig, wir bedienen Sie prompt.



Suter & Co., Winterthur

Papiergrosshandlung Spezialabteilung für Hotelbedarf



Erprobte Helfer

für die Küche

Kaiser's Hühnerfleischbrühe
Kaiser's Rindfleischbrühe
für Bouillon und Saucen.

Garantiert beste Zusammensetzung. Vollenendet im Geschmack. Für das Gastwirts-gewerbe Grosspackungen von 1/2 und 1 kg.

Bemusterte Offerte zu Diensten.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT A.G.
BASEL 2 Telephon 2 89 05



Hochdorfer Speisefett

ist fein im Geschmack und sehr ausgiebig. Es spritzt nicht, schäumt nicht und kann auch zum Schwimmbaden verwendet werden. Kessel zu 4, 8 1/2, 20, 25 & 50 kg netto. Schweiz. Milchgesellschaft A.-G. Hochdorf, Abt. Speisefette & Margarine

Inserate lesen

erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

Erstklassige und bestrenommierte

HOTEL-PENSION IN ZÜRICH

aus Familien-Gründen zu äusserst günstigen Konditionen

per 1. Okt. 1940 zu verkaufen.

45 Betten, 11 Badezimmer, Anfragen unter Chiffre H. P. 2619 an die Hotel Revue, Basel 2.

Wieviel Tassen Kaffee aus einem Pfund?

erzielen Sie

Wahrscheinlich 60.

Sie können die Ergiebigkeit aber auf 100 Tassen steigern, wenn Sie den Kaffee mahlen.

Vielfach mahlt man noch körnig. Das bedeutet eine Kaffeeverschwendung.

Man muß so fein mahlen, daß sich das Mahlgut ungefähr mehl- oder kakaofein anfühlt.

Es gibt heute Kaffeemühlen, die diese feine Mahlung leisten, ohne heißzulaufen.

Trotzdem ist der Kaffee klar und satzfrei. Mit 5 g feinst gemahlenem Kaffee erzielen Sie bei der Zubereitung auf MELITTA-Art bestimmt einen vorzüglichen aromatischen Kaffee.

Also:

Feiner mahlen und durch MELITTA filtrieren!

Melitta

Bezugsquellen-Nachweis durch
MELITTA A.G./S.A. ZÜRICH 1
WALDMANNSTRASSE 12

P 7883 Z

Ein besserer Essig aus Schweizer Obst, naturrein, spritfrei hergestellt.



Obstverwertungs-Genossenschaft Bischofszell
Herstellern des bekannten Apfelsaft „Obi“

Die

Sommersaison

hat begonnen! Sind Sie gerüstet für Ihre Gäste? Ich empfehle Ihnen:

Konserven jeder Art Speisefette u. -Oele Dörrfrüchte Krebsextrakt Kaffee Tee etc.



HANS GIGER

Lebensmittel-Grossimport **BERN** Kaffee-Rösterei
Gutenbergstr. 3
Telephon 2 27 35